



Heft 1.

X. Jahrgang. — 1. October 1896.

Miß Beß.

Novelle von Wilhelm Jensen.

„Beß.“

„Ja, lieber Onkel.“

„A wretched country.“

„Du vergißt, lieber Onkel, daß wir in Deutschland sind.“

„U—eshalb sind wir in Deutschland?“

„Weil Du Dich in der deutschen Sprache vervollkommen wolltest.“

„Oh! Wir sind nicht in Deutschland, wir sind in Bavaria-land.“

„In Bayern meinst Du? Das gehört zu Deutschland.“

„U—eshalb sind wir in Bayern?“

„Weil Du ein so großes Verlangen hegst, die neue Kunst-richtung hier kennen zu lernen.“

„Oh! Yes. Großes Verlangen.“

Ein Zwiegespräch in einem Sitzzugswagen erster Classe war's zwischen Sir Nathanael Colbrook und seiner neunzehnjährigen Nichte Miß Beß oder Alison oder Elisabeth Steinfaß, einer Tochter seiner verstorbenen, mit einem in England angestellten deutschen Architekten verheiratet gewesenen Schwester. Auch der Letztere lebte nicht mehr, und der Baronet hatte die Waise zu sich in's Haus genommen. Man sah ihr die Engländerin auf den ersten Blick an und zwar eine jener Art, die nicht unbegründet den jungen englischen Damen den Ruf eingebracht hat, in Beziehung auf äußere Naturmitgift, nicht eben selten einen Erfolg verheißenden Wettstreit mit allen continentalen und transatlantischen Concurrentinnen aufnehmen zu können. Sie war groß, sehr schlank, natürlich blond, und ihre Züge wetteiferten an Feinheit mit ihren schmalfingerigen Händen. Aus ihrem Munde indes kam die deutsche Sprache als etwas Selbstverständliches, in einer Klangfarbe, die darauf hinwies, daß ihr Vater seinen Ursprung irgendwo im Nordwesten Deutschlands genommen haben müsse. Wenn man sie sprechen hörte, fiel es schwer, sich englische Worte oder Laute auf ihren Lippen vorzustellen, obgleich es nicht wohl einem Zweifel unterliegen konnte, sie werde auch zur Hervorbringung von solchen fähig sein. Die Mutter Elisabeth's mußte nicht gerade überraschende leibliche Ähnlichkeit mit ihrem Bruder an den Tag gelegt haben; er mochte im Anfang der Fünfziger stehen, verfügte über beste körperliche Rüstigkeit oder vielleicht zutreffender „Fähigkeit“, aber es ließ sich mit hoher Glaubwürdigkeit vermuthen, daß auch in seiner Blüthezeit Schönheit ziemlich weit an ihm vorübergegangen sei.

Im Uebrigen schien er in dem ehemaligen weltberühmten Leiter und Lenker, Führer und Förderer der britischen Wollfäcke, den man vor einigen Jahrzehnten jenseits des Narmelmeeres allgemein mit dem Rosenamen „Old Penn“ belegt hatte, den würdigsten Gegenstand genauester Nachahmung zu verehren. Denn er trug an den Seiten des im Uebrigen papierglatt rasirten Gesichts die nämlichen langen, in's Gelbgraue getönten Mutton-chops-Bartstreifen, mit denen Lord Palmerston seine Zeitgenossen entzückt hatte, auf die Linie abgemessen, den gleichen steifhohen, silberfarbigen Cylinderhut des Letzteren, und es war eine Wette um höchsten Einsatz darauf einzugehen, daß seine Vatermörder am Kinn in der Länge und im Zuschnitt nicht um Haarbrette von dem zur Zeit vermuthlich nicht mehr im Gebrauch befindlichen seines, der Bewunderung irdischer Augen entrückten, Vorbildes abwichen.

„Yes. Ich habe großes Verlangen, zu machen mich vollkommen in der deutschen Sprache und zu lernen kennen die Richtungskunst im Bavaria-Bayernland“, wiederholte Sir Nathanael nochmals, die beiden von seiner Nichte angeführten Gründe für sein gegenwärtiges Hiersein zusammenfassend und dies zugleich gewissermaßen als ein Sprachexercitium benutzend. Das äußerte er mit überzeugendem Ernst; denn es machte eine Grundbeschaffenheit seines Wesens aus, daß es ihm mit allem, was er that, sehr ernst war, und er von einer Aufgabe, die er sich einmal vorgelegt, nicht vor ihrer völlig zufriedenstellenden Bewältigung abließ. Und so hatte er nach der Aussage seiner jungen Reisegefährtin jene beiden Vorsätze gefaßt.

Miß Beß oder Fräulein Elisabeth Steinfaß drehte bei der repetirenden Zusammenstellung seines Reisezweckes den Kopf nach ihrer Fensterseite, sah hinaus, und an den Rändern ihrer außerordentlich feingebogenen Lippen entstand eine kurze Bewegung, als ob sie mit beiden Mundwinkeln einen leise kitzelnden Reiz unterdrückte.

Natürlich befanden die Reisenden sich allein, denn die fünfzigjährige jährliche Pfundrente, über die Sir Nathanael Colbrook

versügte, ließ ihm so selbstverständlich wie das Einziehen der Luft in die Lungen erscheinen, daß er dies auf der Eisenbahn niemals in Gemeinschaft mit anderen Leuten that, sondern stets sich mit Billetten für sämtliche Sitzplätze des Coupé's versah. Insofern aber der Zug die Stadt Augsburg verlassen hatte und in östlicher Richtung über die bayrische Hochebene zwischen dem Lech und der Isar fortrollte, ließ sich das von dem Briten der Gegend beigelegte Attribut nicht von Grund aus beanstanden, wenigstens nicht, soweit dem Worte „wretched“ der Begriff des Dürftigen und Aermlichen innewohnte. Die Nachbarschaft am Bahndamm entlang, auch wenn man sie nach jeder Seite einige Meilen weit rechnete, besaß in der That nicht sonderlich viel Liebreizendes. Doch brauchten die Augen sich nach rechts hin nur ein wenig höher aufzuheben, wie es diejenigen Fräulein Elisabeth's thaten, um eines nicht gerade ganz gewöhnlichen Anblicks theilhaftig zu werden. In der Vormittagssonne unter einem wolkenlosen Maihimmel stieg am südlichen Horizont, bald dunkel, bald hell, blau, grün, purpurn und weiß flimmernd, ein riesiger Wall von Kuppen, Wänden, Schroffen, Zacken und Zinnen auf, über denen hoch thronend, mit jähem Absturz vor dem Fuß, die Zugspitze, als Beherrscherin der Boralpenkette, sich eine leuchtende Glanzwolke als Hermelinmantel um die Schultern geschlagen hielt. Davon jedoch nahm Sir Nathanael nichts gewahr; denn das Bergpanorama lag nicht nach der Fensterseite seines Sitzplatzes, und was sich auf der anderen befand, ging ihn nichts an. Ab und zu sprach er laut eine Zahl vor sich hin, zuerst englisch, darnach indeß stets, seines ersten Reisezwecks gedenk werdend, in deutscher Verbesserung. Jetzt sagte er: „The seventh — der siebt' ...“

„Was ist der siebte?“ fragte seine Begleiterin.

„Der siebt' Kirchturm, ganz gleich, u—eiß, dünn, Thurm drauf u—ie schu—arze Nadel. U—ollt, es u—är Gentleman bei mir, zu u—etten, es u—erden zu—öf, ganz gleich, u—eiß, dünn Thurm drauf, u—ie schu—arze Nadel.“

Der Zug machte eine leichte Krümmung, und die ausblickende junge Dame sagte mit unverkennbarem Interesse:

„Da sind zwei ganz andere Thürme, hoch und sonderbar. Das muß die Frauenkirche von München sein.“

„Ah, Munich“ — „München“, wiederholte Sir Nathanael, den Kopf etwas vorbeigend. „Ich nichts seh'n davon.“

„Nein, es ist auf meiner Seite.“

„Ah, es ist auf Deiner Seite.“

Daraus ergab sich selbstverständlich, daß der Baronet nicht in die Lage kommen konnte, die sonderbar andersgearteten Thürme zu gewahren. Er hielt den Blick durch sein Fenster gerichtet und zählte nach einer kurzen Pause: „The eight — der acht.“

Dann aber bog der Zug einmal in entgegengesetzter Curve nach rechts um, und nun äußerte Sir Nathanael:

„Ich sehe auf meiner Seite die Thürm'. Sie sind von Aussehn u—ie ein boot-jack — ich u—eiß nicht —“

„Stiefelknecht“, half seine Nichte ihm aus.

„Ah! Knechtstiesel. Ich danke Dir. Oh!“

Beim letzten that der Antwortende Ungewöhnliches, das auf eine hochgradige Interessenahme bei ihm hinwies; denn er redte, seinen Cylinderhut mit der Hand festhaltend, den Kopf aus dem Fenster, betrachtete eine Weile lang, gegen den Windzug die Brauen zusammendrückend, aufmerksam die noch ziemlich entfernten Thurm-Dioskuren der Frauenkirche und brachte, sich zurücksetzend, mit einem Ton der Befriedigung hervor:

„Der, u—elcher links steht, ist höher, als der, u—elcher rechts steht.“

„Miß Bef, auf deren Knien ein aufgeschlagenes rothes Reisehandbuch lag, schüttelte leicht mit dem Kopf und erwiderte: „Das täuscht wohl nur von Weitem; hier im Bädeler steht, daß sie beide 97 Meter hoch sind.“

„U—etten, er ist höher?“

Ein Lächeln, mit einem bischen von Leidwesen gemischt, ging um den Mund der Angeredeten, die zurückgab:

„Was sollte ich für die Wette einsetzen, lieber Onkel? Wenn mein Vater mir etwas dazu hinterlassen hätte ...“

Ein wenig bitterer Klang wollte sich in die Worte einschleichen, doch sie brach ab und ergänzte:

„Aber ich habe nichts und bekomme alles, was ich brauche, ja nur aus Deiner Börse.“

„Du hast immer, u—enn Du brauchst, zu u—etten.“ Sir Nathanael streckte die Hand nach der Tasche, zog einen altmodischen, von grüner Seide gehäkelten Geldbeutel hervor, aus dem er drei funkelnd neue Guineen nahm und sie neben seiner Nichte auf den Sitz legte. „Ich u—ette drei Pfund, er ist höher.“

Fräulein Elisabeth war es sichtlich nicht unwillkommen, sich unter solchen Umständen auf die Wette einzulassen; sie antwortete, die Goldstücke an sich nehmend, sogar auf englisch: „I do make the wager“, und fügte, wie eine auf diesem Gebiet Wohlerfahrene und sich Sicherstellende drein: „Aber wer soll die Wette entscheiden?“

„Ich selbst u—erde messen beide Thürm' — ah, the ninth — der neunt'. Es u—erden u—erden zu—öf. U—o u—erden wir steigen ab in München?“

Die Befragte schlug einige Blätter im Bädeler zurück, las laut mehrere Hotelnamen, gerieth auf einen, der ihr wohlgefällig zu klingen schien, und sagte, ihn wiederholend: „Ich glaube, Du wolltest im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“ absteigen.“

„Yes. Ja. Ich u—ollte steigen ab in dem Hotel zu den Vier Zeitenjahren. Ich u—erde es thun.“

Niemand als die Beiden befanden sich im Wagen, um die Antwort mit anzuhören. Doch wäre ein Dritter zugegen und dabei mit einiger Combinationsgabe ausgerüstet gewesen, so hätte er aus jener vielleicht ein paar curiose Schlussfolgerungen gezogen. Und zwar als nächste die, daß die Klugheit der jungen Dame nicht weit hinter ihrer Schönheit zurückstehe; sodann daß, wo von einem Willen geredet werde, eigentlich nicht ihr Onkel der Inhaber desselben oder wenigstens nur insofern sei, als es Miß Bef gut dünkte, ihn mit einem solchen zu versehen, und daß in weiterer Folge zu vermuthen stehe, im Grunde habe nicht Sir Nathanael Colbrook die Reise nach Deutschland und Bayern angetreten, sondern Fräulein Elisabeth Steinfaß.

Der Baronet theilte mit Julius Cäsar die hervorragende Begabung, sein Interesse und seine Achtbarkeit gleichzeitig mehreren wichtigen Gegenständen zuwenden zu können, und er bedurfte gegenwärtig dieser auszeichnenden Eigenschaft. Der Zug lief an der Station Pasing vorüber, das Schienennetz verbreiterte sich, mit jeder Minute mehr zunehmend, und dazu schmückte es sich mit einer eigenthümlichen Decoration, deren auf dem ganzen Erdrund in so hoher Vollkommenheit sich lediglich der Umkreis der bayrischen Haupt- und Residenzstadt erfreute. Wie festliche Empfangsquirlanden reichten sich zur Linken und Rechten endlose, ausschließlich aus Bier-Verwandwagen aller Münchener Bräu-häuser zusammengesetzte Lastzüge an, um-, neben- und hintereinander, und da der Schnellzug sich mächtig verlangsamte, so bereicherte er Sir Nathanael mit der Möglichkeit, jede der durch einen besonderen Namen gekennzeichneten Blüthen des Quirlandengewindes mit dem Blick aufzufassen und lautstimmig in ein fortlaufendes Register einzutragen. Mit außerordentlicher Schnelligkeit, Sicherheit und Gedächtnisstärke zählte er unablässig: „Löwenbräu 4, — Bürgerbräu 3, — Augustinerbräu 5, — Pschorrbräu 8, — Hackenbräu 2, — Spatenbräu 7.“ Aber dazwischen versäumte er nicht, zweimal bei weiter in die Ferne gerichteten Ausblicken anzumerken: „The tenth — der zehnt' — the eleventh — der elft' —“

Dann indeß kam etwas von Unruhe in seine Augen, die Locomotive stieß einen Pfiff aus, der Zug rollte der großen Einfahrtshalle zu, und vergeblich suchte der Blick Sir Nathanaels um-

her. Aber nun tauchte im letzten Moment flüchtig über dem Dächer-gewirr, nadelähnlich zugespitzt, ein noch dörflig verbliebener vorstädtischer Kirchturm auf. Ein Ausdrück voller Befriedigung legte sich über die Züge des Baronets, und er sagte:

(Fortsetzung Seite 30.)





Vielleicht

o schau' den letzten Sonnenstrahl,
Der durch die Föhren bricht — —
Vielleicht mit mir das letzte Mal
Gehst Du im Sonnenlicht.

o frage nicht, o klage nicht!
Nichts rühret uns're Noth — —
Wir einig, so ist's Sonnenlicht;
Geschieden, so ist's Tod!

Schlag' auf Dein Aug' — — o dieser Blick
Und dieser, dieser Kuß — —!!
Vielleicht, vielleicht das letzte Glück,
Eh' Alles enden muß

Hermann Hango.



„The twelfth — der zwölft'. Ich hätte gehabt ge—u—onnen die U—ette. München ist sehr eine interessante Stadt.“

* * *

Nachdem Onkel und Nichte vom Mittagstisch in den „Bier Jahreszeiten“ aufgestanden, begaben sie sich zu Fuß auf die Straße hinaus, einen Zweck zu verfolgen, den die Letztere dem Ersteren durch die Bemerkung in's Gedächtnis gerufen: „Du wolltest Dich in München nicht in einem Hôtel aufhalten, sondern eine Privatwohnung miethen.“ Diesen Vorsatz gefaßt zu haben, bestätigte Sir Nathanael: „Yes — no. Ja — nein. Ich u—ollte nicht mich halten auf in einem Hôtel, sondern miethen a private-lodging, eine Privat-U—ohnung.“ So wanderten sie zur Ausführung seiner Absicht davon. Das heißt, Miß Beß lag derselben mit umschauenden Augen ob und zeigte zugleich, daß sie sich auf einem Stadtplan bereits über die Hauptstraßenzüge nicht übel unterrichtet habe; denn sie übernahm mit der ihr muthmaßlich als mütterliches Erbtheil zugefallenen Sicherheit ihres Auftretens die Wegführung und betrachtete sich die Plätze, Straßen und Häuser, als komme es darauf an, wo ihr der Aufenthalt zusagen werde. Ihr Onkel dagegen wandte sein Augenmerk ausschließlich höheren Gesichtspunkten zu, so daß es schien, als ob er astronomische oder meteorologische Beobachtungen am Himmel anstelle. Ganz so hoch indeß verstieg sein Blick sich nicht, verblieb vielmehr in einer Mittelregion zwischen den weißen Glanzwolken und der Erde, indem er stets suchend nach den beiden Thurmkäufen der Fraunkirche umherging. Ab und zu wurden sie an einer Straßenkreuzung hochragend über den Dächern sichtbar; dann hielt Sir Nathanael den Fuß an, legte den silbergrauen Cylinder in den Nacken zurück, wie ein Dampfer seinen Schlot bei der Durchfahrt unter einer Brücke umlegt, und sagte: „Ich habe mit Dir ge—ettet um drei Pfund.“

An der Residenz vorüber gingen sie in die Ludwigsstraße hinunter; die allgemeine Annahme der jungen Lady neigte sich der Entscheidung zu, am besten werde ihr eine Wohnung in der Nähe der Umgegend der Propyläen und Glyptothek gefallen, und sie trachtete zunächst dorthin. Ganz leer war jedoch auch sie in Bezug auf die menschliche Gesamtmitgift der Möglichkeit des Irrrens und Fehlgreifens nicht ausgegangen, insofern sie einstweilen ihr Ziel erst einmal in falscher Richtung gesucht und zu dieser Erkenntnis gelangte. Ein Mädchen von ungemischt deutscher Abkunft hätte muthmaßlich die Sachlage kurz und einfach durch eine Frage bei irgend Jemand verbessert, aber dazu trug Miß Beß einen zu großen Bestandtheil von britischem Halbblut in sich, das den Gedanken an eine Beihilfe von vorneherein nicht aufkommen ließ. Sie empfand, zu weit nach Norden gerathen zu sein, bog deshalb links hin in die Schellingstraße ab, durch die Amalienstraße wieder zurück und schlug vor dieser, abermals an eine Ecke kommend, die Theresienstraße ein. Hier folgte sie dem Trambahngelise, von einer Erinnerung veranlaßt, daß es auf dem Plan nicht weit an den Propyläen vorübergeführt; ihrem Onkel kam von der etwas absonderlichen Zickzackwanderung nichts zum Bewußtwerden. Befriedigt entdeckte er ein paar Mal wiederum die Thürme der Frauenkirche und sagte: „Er ist höher, u—elcher links steht.“

Dann blieb auch die Miß einmal, etwas ungewiß und überlegend, stehen. Die Barerstraße kreuzte senkrecht die Theresienstraße, und in Folge davon überschritt ein Tramgeleise der ersteren ebenso das der zweiten, auf dem eben zwei der „rothen Linie“ angehörige Wagen von Osten und Westen her ihre Halteplätze erreicht hatten und sich gegenüber, durch die Breite der Barerstraße getrennt, anhielten. Es trafen hier also zwei Schienenstränge zusammen, und die junge Führerin wußte nicht gleich, welchem nachzufolgen rathamer sein möge. Vor sich auf-

blickend, nahm sie einen sehr großen, von Gebüschanlagen umfaßten, freien Platz wahr, der in der Mitte von der Theresienstraße durchquert, eigentlich zwei Plätze darstellte. Auf jedem erhob sich ziemlich gleichartig ein gewaltiges Gebäude von ungewöhnlicher Länge, Breite und Höhe, und Miß Beß äußerte, mehr mit sich selbst, als zu ihrem Onkel redend: „Das müssen die alte und die neue Pinakothek sein, und die Glyptothek muß dann noch weiter nach links liegen.“

Die Sonne gedachte vermuthlich der landesüblich bevorstehenden vier Regen-, Hagel- und Wolkenbruchmonate, während derer sie nicht mehr Gelegenheit finden werde, die Münchener Straßen in Wüstenstaub aufzulösen, arbeitete deshalb gegenwärtig noch möglichst nachdrücklich unter Entwicklung einer afrikanischen Temperatur daran; dazu war's noch zweite Nachmittagsstunde, und in Anbetracht dieser sibirischen und irdisch-zeitlichen Umstände befand sich augenblicklich nicht viel lebendige Regung und Bewegung um die Straßenkreuzung herum. Wenigstens nicht, was Fußgänger betraf; die Trambahngäule dagegen wurden über ihr Belieben oder Mißlieben bezüglich ihres Tretmühlentrotts zwischen den Geleisen nicht weiter befragt, ebensowenig auf der „weißen Linie“ der Barerstraße, als auf der rothen; so rollte von Süden her auch ein Wagen der ersteren herzu und hielt durch eine Zufallsfügung an der Kreuzungsstelle gerade zugleich mit den beiden der anderen an. Dergestalt standen sich einige Augenblicke lang drei wohlgenährte Grauschimmel in einem genau gleichseitigen Dreieck mit den Köpfen unweit entgegen und bemühten sich gleichmäßig vergebens, mit den kurz abgestumpften Schwänzen auf ihrem Rücken hartnäckig seßhaften, schon frühzeitig auf der Welt erschienenen Fliegen den ferneren Aufenthalt dort zu verleiden. Das bildete für den Moment so ziemlich die einzige Bewegung um den Schneidepunkt der beiden Straßen herum, begleitet von einem Kopfnicken der Miß, zu dem sie, sich überzeugend, nochmals wiederholte: „Ja, es müssen die alte und neue Pinakothek sein.“ Doch gestellte sich ihrer Aeußerung als eine Art von Antwort jetzt noch ein Laut aus dem Munde Sir Nathanaels hinzu, denn er sagte: „Oh!“

Diese Interjection bei ihrer gewöhnlichen Anwendung durch ihr Schriftzeichen auszudrücken, fiel schon sehr schwierig, gegenwärtig aber durchaus unmöglich. Denn sie erstreckte sich einerseits über die dreifache Zeitdauer ihrer sonstigen Ueblichkeit und setzte sich andererseits durch einen solchen Reichthum in einander überfließender, nicht benennbarer Vocale zusammen, daß sie zwischen a—au und o noch eine ganze Tonleiter wunderjamster Abstufungen ausbildete. Ein zum Lippen-, Keh- und Gaumenlaut werdender Ausdruck des Staunens, der Ueberwältigung und des höchst erdenklichen Interesses war es, der durch den unerwarteten Anblick der beiden großen Gebäude und die Erläuterung, daß sie die Pinakotheken seien, hervorgerufen sein mußte, denn ein anderer Gegenstand für so hochgradige Bewunderungskundgabe war ringsum nicht auffindbar, und offenbar legte sie vollgültigstes Zeugnis für das unbezwingliche Verlangen Sir Nathanael Colbrooks ab, die neue Kunstrichtung in München kennen zu lernen.

Er warf jetzt einen Blick nach rechts die Barerstraße entlang, auf der in der Ferne ein Tramwagen der weißen Linie aus Norden herankam, legte dann den Kopf in den Nacken zurück, um nach dem Hause, unter dem er stand, senkrecht in die Höhe zu sehen, und sagte danach:

„Ich u—ill u—ohnen in dies Haus.“
Ueberrascht versetzte seine Nichte: „Hier? Warum, lieber Onkel? Ich denke, du willst die Propyläen aufsuchen, ob wir neben ihnen nicht eine Wohnung finden.“

Doch ein Kopfschütteln antwortete ihr mit dem Zusatz: „Ich u—ill u—ohnen in dies Haus und haben das Zimmer mit dem Balcony, dem Balcon.“

(Fortsetzung folgt.)





Wie erzieht man zur Schönheit?

Von Gustav Seyer.

In meiner Vorrede zu dem im Verlage der „Wiener Mode“ erschienenen Buche „Die Kunst schön zu bleiben“ spreche ich mich über die Schönheit der Frauen aus, doch habe ich die Frage, wie man zur Schönheit erziehe, in derselben offen gelassen.

Zweifelsohne gibt es heutzutage noch Leute, welche die Schönheit für ein bloßes Gebilde der Eitelkeit halten, für ein Tandelnwert, das nur heimlich und verstoßen gepflegt werden darf. Ja, es soll Leute gegeben haben, welche die Schönheit für sündhaft hielten, dagegen aber vor der Häßlichkeit in Entzücken gerieten. Den Griechen, die in erzieherischer und ästhetischen Dingen so oft als Muster hingestellt werden, war die Schönheit heilig; sie verehrten dieselbe namentlich, wenn sie in der menschlichen Gestalt zur Erscheinung kam; ihr Cultus kannte nichts von der „Verachtung eines sündigen Leibes“.

Zwei Ziele sind es besonders, die bei einer Erziehung zur Schönheit im Auge behalten werden müssen: Ausbildung und Pflege schöner Körperformen und Ausbildung der Bewegung dieser Formen durch geistige Cultur und Erziehung des Gemüthes. Nur in dieser Doppelschönheit liegt der vollständige Reiz einer Erscheinung. Die Erziehung muß also stets zugleich eine physische und moralische sein.

Das erstere Ziel ist nur auf hygienischem Wege zu erreichen, denn Gesundheit ist die unvermeidliche Vorbedingung zur Schönheit, und alle Regeln, die uns lehren, wie wir uns ernähren, wie wir unseren Körper pflegen und selbst, wie wir uns naturgemäß kleiden sollen, sind zugleich schon Regeln zur Erlangung der Schönheit. Leider läßt gerade die hygienische Seite der Erziehung bei uns noch viel zu wünschen übrig. Die englische Jugendberziehung ist der unserigen nach dieser Richtung hin weit voraus. Die verschiedensten Spiele und gymnastischen Uebungen im Freien füllen fast die Hälfte des Tages aus, und daran nehmen nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen theil. Bei uns dagegen war es bis vor Kurzem in gewissen gebildeten Familien noch herrschende Ansicht, daß es gegen Sitte und Anstand verstoße, wenn Mädchen sich ebenso umhertummeln wie die Knaben; ja einzelne sahen darin sogar Gefahren für die Gesundheit oder die Sittsamkeit, sprachen von Vergeudung der Kräfte und der Zeit behufs halbsüchtiger Seiltänzerkünste und dergleichen mehr. Es ist neuerdings etwas besser geworden, aber immerhin wird die gymnastische Ausbildung der Jugend noch viel zu wenig und keineswegs in der richtigen Weise gepflegt.

Was nun nach der einen Seite hin unterlassen wird, geschieht in einer anderen Richtung zu viel, und das ist hinsichtlich derjenigen Ausbildung der Fall, die man im Gegensatz zur körperlichen die geistige nennen könnte, wenn sie diesen ehrlichen Namen verdient. Entschieden ist der „Drill“, den man auf vielen unserer Schulen unter „höherer“ Ausbildung versteht, nicht das Richtige, und der gleichzeitigen Entwicklung eines gesunden und schönen Körpers durchaus nicht angepaßt. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit aber insbesondere einer kleinen Fläche unseres Gebietes, die der bekannte Lichtenberg allerdings „die interessanteste auf der Erde“ genannt hat, zuwenden, nämlich dem Gesichte des Menschen.

Das Antlitz des Menschen gibt, wenn es sich um die persönliche Schönheit handelt, stets den Ausschlag. Ein unschönes Gesicht stört die Reize und Vollkommenheiten der ganzen Gestalt. Ein Körper kann noch so schön, noch so vollendet in seinen Formen sein, sobald ihm durch ein schönes Angesicht nicht sozusagen der Stempel der Schönheit aufgedrückt wurde, bleibt er wirkungslos; ja, ein schönes Antlitz kann uns sogar über Unvollkommenheiten und selbst kleine Gebrechen des Körpers leichter hinwegsehen lassen.

Daß die Erziehung von früher Jugend an gerade auf die Entwicklung der Gesichtszüge von wesentlichem Einfluß ist, dürfte wohl auch von denen zugegeben werden, die sich bisher nur beiläufig mit der Sache beschäftigt haben. Es würde von höchstem Interesse sein, einmal, wenn es nicht ein barbarisches Beginnen wäre, folgendes Experiment ausgeführt zu sehen: ein Paar Zwillingenbrüder, die nicht nur in ihrem Aeußern, sondern auch in ihren geistigen Anlagen genau einander gleichen, müßten in früher Jugend getrennt werden; dem einen der Knaben müßte man die Vortheile einer guten und geregelten Erziehung unter gebildeten, feinfühlenden Leuten gewähren, und den anderen ohne Schule unter groben, slavischen Verhältnissen bei rohen, uncivilisirten Menschen aufwachsen lassen. Ich bin überzeugt, daß nach einigen Jahren kaum noch eine Spur von Aehnlichkeit zwischen den beiden Brüdern mehr vorhanden sein würde, und wenn sich bei ihnen im ruhenden Zustande der Züge wirklich noch eine gewisse Familienähnlichkeit zeigen sollte, diese sofort verschwinden würde, sobald sie zu lachen oder zu sprechen anfangen.

Bei der Pflege der Gesichtschönheit in der Jugend handelt es sich viel weniger um ein directes Eingreifen, als vielmehr um die Aufgabe, die Kinderschönheit dem Gesicht zu erhalten und vor schädlichen Einflüssen zu schützen. Der Mensch geht nämlich keineswegs als ein häßliches Gebilde aus den Händen der Natur hervor, die Kinder sind viel schöner als die erwachsenen Leute, ein Beweis, daß den letzteren die angeborene Jugenderschönheit nicht erhalten worden ist. Man ist z. B. auf's Höchste besorgt, das Kind vor dem Schiefwerden zu bewahren, und wenn es krumme Beine hat, bringt man es in eine orthopädische Anstalt; selten aber kümmern sich Eltern und Erzieher um die Anomalien, die in ähnlicher Weise auch im Gesichte zur Erscheinung kommen. Ein französischer Arzt, Dr. Gib, hat in den vierziger Jahren unter dem Titel: „Essai de Callioplastie“ ein kleines Buch herausgegeben, in welchem er nicht nur alle Fälle anführt, in denen das Gesicht schon in der Jugend seine angeborene Schönheit einbüßen kann, sondern zugleich die Mittel und Wege erörtert, um allein durch einfache, mechanische Prozeduren dem heranwachsenden Kinde zu einer bleibenden Gesichtschönheit zu verhelfen. Er citirt eine Reihe von Beispielen, wie es ihm gelungen ist, zu dicke Nasen und Lippen zu corrigiren und durch Anlegung von Bandagen, Entfernung überflüssiger Zähne u. auch störende Mißverhältnisse in der Kiefernbildung in normalen Zustand zu bringen. Interessant sind namentlich die Untersuchungen, die er über die spätere „freiwillige“

Entwicklung der Gesichtszüge angestellt hat, und die in der Frage gipfeln: „ob schöne Kinder auch als Erwachsene noch schön sein werden, und ob Kinder mit weniger schönen Zügen hoffen dürfen, in den reiferen Jahren dennoch zu einer gewissen Gesichtschönheit zu gelangen.“ Er faßt das Resultat seiner Studien und Beobachtungen schließlich in folgende Sätze zusammen: „Wenn ein Kind — gleichviel ob Knabe oder Mädchen — die weichere Schönheit der Mutter geerbt hat, so werden die Züge bei der späteren Entwicklung niemals zu hart markirte Formen annehmen, und wenn ein Kind nur darum häßlich erscheint, weil die der Kindheit eigenthümlichen anatomischen Verhältnisse, wie das Eingedrücktsein der Nase, das Zurücktreten der oberen Augenbögen u. dgl. noch zu auffällig sind, so wird auch dann die Jugendzeit dem Gesichte schönere Proportionen verleihen, wenn sich diese Theile mit der Zeit von Natur weiter entwickeln. Wenn ein Kind dagegen eine gewisse Schönheit besitzt, deren Formen mehr dem reiferen Alter zukommen, so wird man allerdings befürchten müssen, daß das Individuum den Erwartungen bei der späteren Entwicklung der Züge nicht entspricht, da jene vorzeitig reifen Gesichtsverhältnisse mit fortschreitendem Alter sich zu kräftig und unangemessen entwickeln.“ — Eltern und Erzieher werden hieraus die Lehre ziehen können, daß es sich nicht empfehlen wird, Kinder mit solchen vorzeitig älteren Zügen durch die Erziehungsweise auch noch allfug zu machen, denn in der Regel findet man, daß ein Kind, welches keine kindlichen Züge mehr hat, auch der kindlichen Art ermangelt und mehr zu einem Benehmen der älteren Leute hinneigt.

In einem gewissen Alter fangen sehr viele Kinder an Gesichter zu schneiden, theils aus Gewohnheit, theils aus Uebermuth, zum großen Theil aber auch aus Unbeholfenheit und Mangel an Herrschaft über ihre Gesichtsmuskeln. Man beobachtet nur einmal Kinder, wenn sie etwas mit der Schere schneiden oder anfangen zu schreiben oder zu zeichnen; nicht nur der Mund, sondern oft das ganze Gesicht begleitet die Handbewegungen mit einer oft komischen Grimasse. Wie harmlos diese Mimik der Kleinen nun auch erscheinen mag — ja, manche Eltern amüsiren sich sogar darüber — so bleiben doch gar zu leicht Spuren davon in den constant werdenden Zügen zurück. Stirne runzeln, Aufreißen des Mundes beim Lachen, vieles Weinen, dies Alles läßt Spuren im Gesichte des Kindes zurück. Maria Theresia, die bekanntlich eine außerordentlich sorgsame Mutter war, und die Erziehung ihrer Kinder selbst leitete, sagt in einer, die Prinzessin Maria Josepha betreffenden Vorschrift wörtlich: „Auf die Stellung ihres Körpers soll man wohl achten, auch auf die Grimassen im Gesicht.“ Es war der hohen Frau also bekannt, daß auch das Gesicht der erzieherischen Ueberwachung bedarf.

Man muß sich das Gesicht des Menschen in seiner Jugend einmal als einen plastischen Thon denken, dem zugleich eine Bildung von außen und eine Bildung von innen nach außen zugeführt werden kann. Die von geschickter Hand geleitete äußerliche Bildung wird dem Antlitz schönere Formen verschaffen, die Bildung von innen heraus dagegen diesen Formen einen schönen Ausdruck geben. Wie steht es nun mit dieser seelischen Bildung? Man kann freilich die Seele weder sehen noch

hören, aber man kann sie indirect in den Zügen des menschlichen Angesichts wahrnehmen. So sagt auch schon Lichtenberg: „Wir können nichts von der Seele sehen, wenn sie nicht in den Mienen sitzt. Gesicht und Seele sind wie Silbermaß und Gedanken.“

In Betreff dieser das Gesicht nicht nur verschönernden, sondern zugleich veredelnden, seelischen Bildung — oder sagen wir lieber gleich Gemüthsbildung — läßt nun die heutige Erziehungsweise recht viel zu wünschen übrig. Die moderne Erziehung sucht dem Kinde so schnell als thunlich möglichst viel Wissen einzupauken. Dabei wird namentlich dem Mädchen schon in früher Jugend jener Schmelz abgestreift, ohne den eine jungfräuliche Schönheit undenkbar ist: die Naivität, jene „Kindlichkeit des Herzens“, deren Ausdruck sogar auch ein bejahres Frauen Gesicht, wenn es Anspruch auf Schönheit machen will, nicht ganz entbehren kann. Diese gewaltsame Vernichtung des Jugendreizes wird sehr treffend in folgender Episode aus Charles Dickens' Leben gekennzeichnet. Dickens, der große Humorist und Menschenfreund, befand sich eines Tages zum Besuch bei einem Bekannten auf dem Lande. Man kam auf ein Lieblingsthema des großen Schriftstellers, auf die Erziehung der Kinder, zu sprechen. Der Freund des Dichters, ein Mann von sehr strengen Grundsätzen, behauptete, daß die erste Regel der Erziehung sein müsse, die Phantasie der Kinder zu tödten, und daß man ihnen keine Märchen und Wundergeschichten erzählen solle, damit sie sich frei von Vorurtheilen entwickeln könnten. Dickens antwortete nichts, aber ein feines Lächeln spielte um seinen Mund. Am offenen Fenster stehend, ergriff er einen Schmetterling, dessen Flügel in den schönsten Farbennuancen prangten. Er strich mit seinem Finger den prachtvollen Staub weg, welcher die Schmetterlingsflügel färbte, und gab dann dem Insekt die Freiheit wieder. „Aber, lieber Freund“, rief ihm der Landmann zu, „was thun Sie denn da? Das ist ja eine Barbarei! — „Keineswegs!“ versetzte der Dichter, „ich wollte nur Ihre Principien anwenden, indem ich dieses Geschöpf von einem Schmutz befreie, der ja total überflüssig ist.“

Es wird dem Kinde durch eine solche Erziehung oft nicht nur seine Jugend vernichtet, sondern in seinem Charakter zugleich ein mißlicher Zustand geschaffen, der gar bald auch in der Physiognomie zur Erscheinung kommt. Sehen wir doch unter den jungen Mädchen so häufig Gesichter, die bei aller Regelmäßigkeit der Form und tabellosem Teint einen nichtsjagenden, blasirten Ausdruck haben. Dazu gesellt sich häufig noch ein anderer störender Zug: ein angenommener Ausdruck von Bornehmtheit, eine constant gewordene Hochmuthsmiene, so plump oft, daß kleine Kinder sie nachzuahmen vermögen.

Darum zurück zur Natürlichkeit! Etwas weniger Lernen und etwas mehr lustigen Sinn! Die Kinderseele hat noch nicht die Kraft, sich von selbst aus äußerer Noth zum Frohsinn zu erheben; wo aber der Frohsinn fehlt, da gibt es auch keine fröhlichen und — keine schönen Gesichter. Nur „ein fröhliches Herz machet“, wie schon der weise Salomo in seinen Sprüchen sagt, „ein fröhliches Angeficht“. In dieser Art von Erziehung zur Schönheit liegt für das spätere Leben des Menschen zum Theil auch — das Geheimnis der Verjüngung.

Im Erker.

Skizze von Theß Bohrn.

(Nachdruck verboten.)



ie war schön, und er liebte sie. — Sie war nicht schön, und er liebte sie nicht“, las der neugebackene Gatte aus einem Buche vor und warf rasch, verstoßen einen Blick auf sein junges Frauchen. Wie ein Wirbelwind fuhr sie aus der Sophaecke auf, entriß ihm das Buch und ließ es auf den Teppich gleiten.

„Egon!“ rief sie, „Egon, liebst du mich nur deshalb, weil ich schön bin?“

Ihre Wangen waren lieblich geröthet, und die Augen blitzten. „Wie erniedrigend der Gedanke ist, nur um seiner Schönheit willen geliebt zu sein!“ Er lehnte sich gelassen zurück und sah sie mit gut gespielter Staunen an. „Aber, Willi, bist denn du schön? Du wirst dir doch nicht einbilden, daß du schön bist?“

„Ich bin nicht schön?“ sagte sie fast betroffen und warf dabei unwillkürlich einen Blick in den kleinen Eckspiegel, der in einem Bronzerahmen in Hufeisenform einem reizenden Strauß aus künstlichen Blumen zur Folie diente.

„So hast du mich also belogen — während unserer ganzen Brautzeit, wo du mir ungezählte Male versichertest, daß — —“

„Daß du schön seiest? Ja, liebes Kind, du kannst doch den Mann nicht verantwortlich machen wollen für das, was der Bräutigam gesagt hat?“

„Abscheulich, Egon, schäme dich!“

Er lachte. „Aber Herzchen, da ist nichts zu schämen, das ist so der Lauf der Welt — guck dich doch nur an, was für farbloses Haar du hast.“

„So? farblos nennst du's also, und früher war's das pure Gold.“

„Keine Idee von Gold, Schätzchen! — Dann deine Wimpern sind entschieden häßlich, kurz und borstig.“

„So? früher waren sie lang und „seidenweich“ und „verschleierten“ die „feurigen Augensterne.“

„Ach, keine Spur von Feuer, das mußt du doch selbst zugeben.“

„Freilich, freilich.“

„Und deine Ohren — nun, das muß der ärgste Schmeichler gelten lassen! — sind enorm groß.“

„Ah, ah, Egon!“

„Sind enorm groß, sage ich. Nimm dir die Mühe und miß mit einem Centimetermaß, oder thu's nicht, du könntest dich zu sehr entsetzen über die unvermeidliche Entdeckung, daß die meinen bedeutend kleiner sind.“ Willi bedeckte ihre Ohren mit beiden Händen. „Du abscheulicher Verleumder du!“ rief sie ganz erhitzt. „Willi, ärgere Dich nicht und miß.“

Die junge Frau gerieth ganz aus Rand und Band. „Nun, wenn ich so häßlich bin, warum hast du mich denn geheiratet? Warum nahmst du nicht lieber Käthe Goltz, die zur Zeit ja auch zu haben war? Die hat doch gleich einen Mund wie ein Haifisch, Zähne wie ein Pferd und Hände wie ein Commis.“ Egon lachte aus vollem Halse. „Gute Vergleiche, Schatz! Käthe ist übrigens ein capitales Frauenzimmer. Daß Mund, Zähne und Hände bei

Ihr groß sind, stimmt, aber alles ist trotzdem von vollendeter Form.“

„Natürlich! Jeder Zoll eine Venus — und ihr Mann —“

„Ihr großer Mann trägt sie auf Händen.“

„Natürlich!“

„Denn — sie war schön, und er liebte sie.“

„Kommst du schon wieder mit dem abgeschmackten Citat?“

Er faßte ihre Hände, aber sie riß sich los und eilte zum Erker hinaus. Mit zwei Sätzen hatte er sie eingeholt, umschlang sie und führte sie zurück.

„Laß' mich“, sagte sie erregt, und Thränen traten in ihre Augen, „laß' mich, du liebst mich nicht mehr.“

„Richtig — denn sie war nicht schön, und er liebte sie nicht.“

— Er sagte das mit so komischem Pathos, daß sie unwillkürlich lachen mußte.

„Wie unlogisch ihr Frauen doch seid! Erst entrüstest du dich bei dem Gedanken, ich liebe dich um deiner Schönheit willen, und wie ich mich geraume Zeit plage, dir begreiflich zu machen, daß dies unmöglich sei, dieweil deine Schönheit viele Mängel aufweist, artet deine Entrüstung aus in Thränen, Kränkung, Eifersucht — was weiß ich? Wie reimt sich das zusammen?“

Sie gab keine Antwort, sah aber reizend aus in ihrer undefinirbaren Stimmung, und ihr lebhaftes Mienenpiel und die unnachahmliche Grazie, mit der sie sich wieder in die Sopha-

ecke schmiegte, wirkten magnetisch auf den jungen Eheherrn; er setzte sich an ihre Seite, nahm ihre Hand und küßte sie auf den Puls.

„Unser tête-à-tête paßt in die Rococozeit und nicht in die siecle — wir sind keine modernen Menschen“, sagte sie mit allerliebstem Nasenrumpfen. Er rümpfte gleichfalls die Nase. „Das macht die Umgebung — die Möbel im Rococostyl. — — — Genrebild: „Im Erker.“ Rococopastell von K. V. J. — — — Sie lachten Beide. Es schlug Sechsz. „Ach, nun mußt du Toilette machen für's Concert — du ziehst doch dein schwarzes Brocatkleid an mit dem hohen Spitzenträger, in dem der ganze Kopf verschwindet, zusammen den großen — — —“. Sie schloß ihm den Mund mit einem Kuß, nahm dann seine Wangen zwischen ihre Hände und sah ihm lachend tief in die Augen. „Liebst du mich trotz der großen Ohren, der farblosen Haare und der borstigen Wimpern?“

„Und hättest du dazu noch einen Mund wie ein Haißisch, Zähne wie ein Pferd und Hände wie ein Commis, und wärst die Willi — meine Willi, ich müßte dich trotz alledem lieben. Die Liebe bleibt sich immer gleich, ob rococo, ob modern; sie war vom Uranfang ein Räthsel und wird es bleiben bis an's Ende der Zeit. Wir wollen uns nicht mit der wörtlichen Lösung des Räthfels plagen — wir haben es doch richtig gelöst mit unserem ersten Kuß — gelt, Schatz?“



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Erene Abonnentin aus Judendorf. Ihr Katarth scheint ein chronischer zu sein, nachdem er bereits einige Jahre andauert. Hier kann wohl nur ein Arzt die richtige Behandlung anempfehlen. Die Lebensweise, um Magerkeit zu bekämpfen, ist in einem eigenen Capitel des Buches: „Die Kunst schön zu bleiben“, angeführt. Wir müßten hier ganze Seiten abdrucken, um Ihnen zu dienen; dies gestattet uns aber der Raum hier leider nicht.

Rechtsanwalt der Frauen.

„Erzählen Sie nicht, — ich sende Ihnen weder Gedichte ein, noch habe ich eine rothe Nase. — Auch leide ich nicht an Frostbeulen, und ob mich meine diversen Cousins nur bis zur Hausthür oder auch ein Stückchen weiter begleiten dürfen, weiß ich selbst.“

Nach diesen sehr lustigen Eingangszweilen werfen Sie sich zum Richter des Briefkastenmannes auf und diesem einige Grobheiten an den Kopf, weil er, wie Sie glauben, die Badfische zu streng behandelt. Sie schreiben:

„Was wissen die Menschen, die es schon längst durchlebt, wie herrlich es ist, so recht jung zu sein! Sonne, Frühling, Lust und Liebe sind nichts gegen die einzige und alleinige Jugend, denn die ist jedes einzeln und mehr als alle zusammen!“

Dieser Hymnus auf die Jugend findet unseren vollsten Beifall, denn wir sind selbst noch sehr jung. Wie alt der Briefkastenmann der „Wiener Mode“ ist? Neun Jahre; mit dieser Nummer tritt er in sein zehntes Lebensjahr.

Rosalindchen. Liebes Rosalindchen, Sie schreiben auf rosafarbenem Papier so rosenroth gefärbte Sätze, daß wir tief erröthend vor so viel Liebenswürdigkeit die Waffen strecken. Auch noch ein anderer Grund zwingt uns hiezu. Sie stellen keine unbeantwortbaren Fragen, ja Sie machen weder Gedichte noch Dunstobst. Der Briefkastenmann ist aber leider nicht zu seinem Vergnügen da, und mit Ihnen zu correspondiren, wäre zuviel der Annehmlichkeit.

Vertha 20.

Lieber Briefkastenmann!

Ich hätte eine große Bitte wenn Sie mir Rath ertheilen wollten wie ich es anstellen soll ich bin in einem jungen Mann der in unserm Haus verkehrt verlobt glaube mich auch von ihm geliebt was soll ich anfangen das es endlich zu einer Erklärung kommt. er ist nämlich nur mehr ein Monat bei uns dann wird er verlobt bitte unter Vertha 20 um einen Rath.

Wir vermuthen, daß Sie ohne Pausen reden, wie Sie ohne jede Interpunction schreiben, und den jungen Mann nicht zu Worte kommen lassen. Unser Rath lautet daher: machen Sie einen Schlüsselpunkt; das Uebrige wird sich finden.

Clara W. Der Artikel über das Lawn tennis-Spiel erschien in unserem Heft 20, II. Jahrgang. Das Heft haben wir noch vorrätzig. — Unter „brünett“ versteht man dunkles Haar, dunkle Augen, sowie gelblichen Teint. Doch gibt es hier Abarten; es gibt „Brünetten“ mit dunklem Haar und hellem weißen oder rosigen Teint.

Frau Jenny Sch. in Karlsbad, alte Wiese. Obwohl wir uns durch den Verkehr mit Badfischen und Damen, die es noch gerne sein möchten, jede Parteilichkeit in der ewig weiblichen Frage abgewöhnt haben, mußten wir doch die stärksten Ihrer bissigen Aperçus gegen die Männer weglassen. Aus den milden, die wir abdrucken, kann Jeder leicht auf die Schärfe der anderen schließen.

Aus dem Tagebuche einer Frau.

Von F.

Nichts Eitleres als ein eitler Mann: Frauen sind auf ihre Vorzüge eitel, die Männer aber sogar auf ihre Schwächen.

Ein Mann kann seiner Frau das Leben opfern — aber nicht seine Spielpartie. Gibt man einem Manne die ganze Hand, so verlangt er bald nicht mehr auch nur den kleinen Finger.

Eine Frau ist dem Manne gegenüber immer im Unrecht — wenn sie häßlich ist. Die meisten Gemänner gleichen jenen schwachen Despoten, die zu regieren scheinen, indest sie beherrscht werden.

Alles verzehrt ein Mann einer Frau eher, als daß sie klüger ist als er.

Lilli, argverliebte Brant. Sie finden in unserem Blatte eine Anzahl schöner Handarbeiten, welche sich als Herrengeschenke gut verwenden lassen. Wir nennen Ihnen zunächst eine elegante Kragen- und Manschetten-Schachtel, eine mit Stickerei oder Malerei ausgestattete Schreibstischgarnitur, eine Journalmappe, einen Schaukelstuhl; ferner empfehlen wir Ihnen, als Geschenk etwa Ihr Bild mit schön gesticktem Rahmen zu überreichen. Firmen zur Anschaffung fertiger Arbeiten nennen wir Ihnen auf Wunsch brieflich. Auch finden Sie solche im Annoncentheile.

K. G., 15jährige Monogrammzeichnerin. Ihre Zeichnungen entsprechen uns leider nicht, im Uebrigen lassen wir alle Monogramme in unseren eigenen Ateliers ausführen.

Baroness Mariäta in B.

„Bei uns ist es Sitte, daß die jungen Herren den Damen am Abend vor ihrem Namenstag von den Zigeunern ein Ständchen bringen lassen.“

Obwohl ich schon 16 Jahre vorüber bin, hat man mir am letzten Marienstag noch immer nicht aufgespielt. Rathe mir, liebster Briefkastenmann, was soll ich thun, damit die jungen Leute bei uns so gekheit werden.“

Wir können als Damenzeitung auf die geistige Entwicklung der jungen Männer von B. keinen Einfluß üben — aber wenn es sich nur um ein Ständchen handelt, dann ist leicht geholfen.

Wir übersenden Ihnen einen Special-Troubadour mit den besten Grüßen und dem Wunsche, daß nie ernstere Sorge Ihr Gemüth belasten möge.

„Walli 100.“ Wir senden Ihnen gerne die gewünschte Adresse, wenn Sie uns die Ihrige angeben und freundlichst Rückporto beischließen.



J. W. 1000. Das Jubelpaar, das seine goldene Hochzeit feiert, fährt in einem Wagen zur kirchlichen Ceremonie. Die Damen der Gesellschaft erscheinen in Festtoilette mit Hüten. Blumenschmuck für's Haar ist für diesen Zweck nicht ganz passend.

Mehreren Leserinnen. Nachstehendes Doppelbild zeigt die interessantesten Züge der beiden kühnen Nordpolfahrer, die das Ziel jahrhundert alter Sehnsucht auf so verschiedenen Wegen zu erreichen suchten: Nansen auf seiner „Fram“, Andrée im schwankenden Luftschiffe.



Richard Andrée.

Frithjof Nansen.

Eine neunzehnjährige Donna Rosario. In 82 Verszeilen besingen Sie das Schicksal eines spanischen Liebespaares. Wir geben den Schluß des Gedichtes hier wieder:

„Mit letzter Kraft gelingt's ihm
Rosario heranzuziehen,
Sein Mund berührt den ihren
In langem heißen Glüh'n.
Von ihren kalten Lippen
Durchschauert eisestalt,
Sinkt er im Todeschlummer
Hin auf das Gras alsbald.
Rodrigo und Rosario
Sind frei von Erdenspeim.
Oh! mögen sie trotz Sünden
Nun ewig glücklich sein.“

Das Localcolorit ist Ihnen gelungen, die Geschichte wird jedermann spanisch vorkommen.

Einer unserer Redacteure, der das ganze Opus gelesen hatte, wurde hierauf sehr unruhig und gab sich nicht eher zufrieden, bis wir ihm eine spanische Fackel anlegten.

E. G., Franzensbad. Die Schilderung des Babelens zeigt von guter Beobachtungsgabe, der Schluß ist recht fein gestimmt. Störend bemerkbar machen sich einige Sprachfehler, wie wägen anstatt wiegen.

Primula veris.

„B. Briefkastenmann! Darf man dem Manne, mit dem man sich in kürzester Zeit verloben soll, zeigen, daß man ihn liebt?“

Und gibt man das Verlobungsgeheim dem Bräutigam, nachdem er es der Braut gegeben hat?

„Auch würde ich gerne wissen, was man anwendet gegen ein glänzendes Gesicht?“ Einem Manne, dem man sich bald verloben soll, darf man in den Grenzen des Schicklichen seine Liebe zeigen. Die Braut erhält das Geschenk zuerst. Gegen das glänzende Gesicht sollten Sie nichts unternehmen. Das Gesicht einer Braut soll ja glänzen.

N. D., Philadelphia. Ihr Los ist nicht gezogen.

Eine Trauernde. Tiefe Trauer um Eltern dauert ein Jahr; diesem folgen 6 Monate der Halbtrauer.

N. N. 26. Die von Ihnen gewünschte Adresse des gefeierten Sängers lautet: Wien, I., Nibelungengasse Nr. 10.

M. B., Wien, Lichtensteinstraße.

Gestatte mir anzufragen, ob es unpassend ist, im Prater, an einem Wochentage, in einem Cafe während eines Concertes eine kleine Handarbeit zu machen.

Es ist dies durchaus nicht unpassend. In Deutschland sitzen die Damen sehr häufig mit ihren Handarbeiten in Gasthaus- oder Caffee-Gärten.

Al. K. . . . r in Syra.

„Sie kämpfen mit geistigen Waffen gegen Ihre Feinde an, aber wie heiß mag's Ihnen wohl werden im Gedränge des Gefechtes, zumal in jetziger Jahreszeit! Da fiel mir denn heute ein, Ihnen ein kleines Labjal zu senden, das man hier zu Lande nimmt bei zu großer Hitze, auch bei Herzweh, besonders aber, wenn man „eine Nerven“ hat, es ist dies in Griechenland auch eine Krankheit des starken Geschlechts.“

So lautet eine Stelle Ihres reizenden Briefes. Dann heißt es weiter:

„Ich erlaube mir denn, Ihnen mit morgender Post ein Schächtelchen zu senden, enthaltend zwei Döschen „Pjvnor“, Rosenblätter und Citronenblüthen in Zucker und Honig.“

Richtig, eines Tages kam der Postbote, der die süße Gabe ablieferte, worauf die ganze „Wiener Mode“ nach Citronen- und Rosenblüthen roch, und der Mund der schneidigsten Redactricen von Zucker und Honigsüßem überfloß. Auch das Bild jener Griechin aus dem Peloponnes, die sie, auf einer Cycloppenmauer sitzend, abzeichneten, und deren „Handwiege“ so originell ist, fanden wir vor und übergeben es hiemit der Öffentlichkeit. Was die bei Ihnen verbreitete Meinung betrifft, daß der Briefkastenmann eine Dame sei, so bitten wir Sie, es laut und deutlich vor ganz Hellas zu erklären, daß den Briefkasten der „Wiener Mode“ ein weiblicher Stab regiert.

Vrann ist die Haselnuß. Die „Etiquette-Fragen“ hatten über diesen Gegenstand nichts zu sagen, weil man von der Frau einer Excellenz nicht anders als von jeder anderen Dame spricht. In Ihrem speciellen Falle wird also eine Dame sagen: „Die Frau Rama“, ein Herr: „Die gnädige Frau Mutter“. Nur Leute in sehr untergeordnetem Verhältnisse sagen: „Die Excellenzfrau“.

N. D. Es gibt zum Neben stumme Claviere, die bei jedem Clavierfabrikanten erhältlich sind. Etwas anderes, was das Clavierpiel unhörbar macht, ist uns nicht bekannt.



Die Räthsel befinden sich auf der letzten Seite dieses Heftes.

Praktischer Rathgeber.

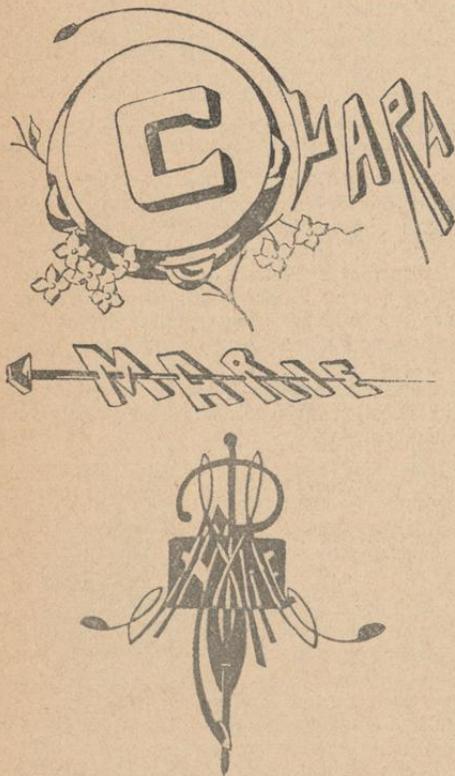
Zierliche Bignetten. Wir bringen hier zierliche Bignetten zur Verzierung von Briefpapier zc. eine angenehme Beschäftigung in müßigen Stunden für solche Damen, welche das Zeichnen und Malen betreiben. Die Bignetten können mit Bleistift ausgeführt werden, oder in Tusche, auch färbig, wozu Aquarellfarben zu verwenden sind.

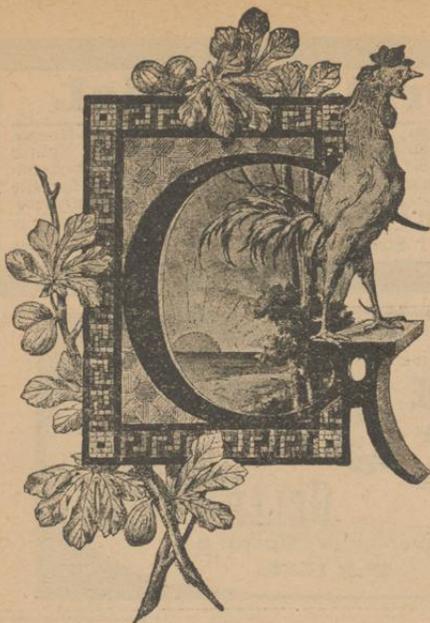
Herstellung guter Glanzstärke. (Nach englischer Vorschrift.) Man nehme die beste Reisstärke und mische sie mit etwas Wasser zu einem steifen Brei; dann füge man, während man unaufhörlich rührt, kochendes Wasser hinzu. Sollen die Krage, Krausen und Hemdbreite sehr steif sein und wie ein Spiegel glänzen, so nehme man ungefähr 125 Gramm Reisstärke und löse in dem Wasser, welches hinzugegossen wird, einen Theelöffel voll gepulverten Borax, etwas reines, weißes Wachs in der Größe einer Nuß und ein Stückchen Zucker auf. Die Wäsche wird den Reiz aller Kundigen erwecken.

Neue Wohnzimmer zu prüfen. Ein sehr einfaches Verfahren, um zu wissen, ob eine anscheinend feuchte Wohnung für den Menschen bewohnbar ist, besteht darin, daß jedes Zimmer gut verschlossen wird und man in demselben eine ganz genau abgewogene Menge frisch gebrannten und fein zerstoßenen Kalks aufstellt. Erst nach 24 Stunden wiegt man den Kalk wieder ab und stellt den Unterschied fest. Beträgt die Gewichtszunahme mehr als 10 Percent, so sind die Zimmer wegen der großen Feuchtigkeit der Luft für die Gesundheit der Menschen nachtheilig und sollten nicht bewohnt werden. Es müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, um in solchen Wohnungen den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu vermindern.

Reinigung weißer Glacehandschuhe ohne Benzin. Zur Reinigung weißer Glacehandschuhe ohne Anwendung von Benzin wird eine Auflösung von Seife in heißer Milch empfohlen. Es ist zweckmäßig, auf den halben Liter dieser Lösung einen zu Schnee geschlagenen Eidotter einzurühren und einige Tropfen Salmiakgeist zuzumischen. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mittelst eines Wolllappchens, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe im Schatten zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich.

Linoeum hell und glänzend zu erhalten. Nach der „Tapetenzeitung“ empfiehlt es sich, dasselbe regelmäßig alle zwei bis drei Wochen mit einer Mischung aus gleichen Theilen Milch und Wasser abzuwaschen. Häufiglich etwa drei- bis viermal soll man das Linoeum mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentinspiritus abreiben. Auch Leinöl wird hier und da verwendet. Das Linoeum bleibt so immer rein und glänzend, sieht immer sauber und wie neu aus. Aufgefärbt wird Linoeum, indem man es mit einer Mischung aus einem Theile Palmöl und 18 Theilen Paraffin behandelt, die man schmelzt, vom Feuer nimmt und mit vier Theilen Petroleumferosen versetzt.





Neue Bücher

aus dem Verlage der „Wiener Mode“.

leichzeitig mit diesem Feste sendet unser Verlagsbureau eine Anzahl neuer Bücher in die Welt, die gleich ihren Vorgängern zu einem großen Erfolge berufen sind. Die nachfolgenden Zeilen sind dazu bestimmt, den Leserinnen der „Wiener Mode“ einige Anhaltspunkte über die Art und den Werth der neuen Erscheinungen zu bieten.

„Die Siegerin“, ein Roman von Clara Subermann, der Gattin des berühmten Schriftstellers, dem die deutsche Literatur

so viele hervorragende Werke verdankt, ist den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ keine fremde Erscheinung; wurde er doch in diesen Blättern veröffentlicht und von der Frauenwelt mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Er wird ohne Zweifel als vornehm ausgestatteter, mit dem Porträt der Dichterin und zahlreichen Illustrationen geschmückter Band gleich willkommen sein.

„Ich kann schon singen!“ ist ein reizendes, für die Jugend bestimmtes Buch; es bringt eine Anzahl entzückender Lieder, die der bekannte Musikpädagoge F. P. Gotthard gesammelt und unser geschätzter Mitarbeiter A. Trentin mit schwarzen und farbigen Bildern geschmückt hat, die bei Jung und Alt verdienten Beifall finden werden. „Ich kann schon singen!“ wird, wir sind davon überzeugt, als freudig begrüßtes Festgeschenk in jedem Hause erscheinen, wo die liebliche und erziehllich so wichtige Kunst des Singens gepflegt wird. Die Begleitung der einfachen Melodien ist so leicht, daß auch Mindergeübte sie ohne Schwierigkeit spielen können.

In der diesem Feste beiliegenden „Wiener Kinder-Mode“ bringen wir eine Seite aus „Ich kann schon singen!“; sie wird, obwohl nur in Schwarz gedruckt, den geehrten Leserinnen als Probe des in dem Werke Gebotenen dienen.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß das bei seinem Erscheinen so beifällig aufgenommene Lese- und Bilderbuch „Ich kann schon lesen!“ eben in einer neuen Auflage erscheint, die durch einen farbigen Einband wesentlich gewonnen hat. Auch dieses Buch sei allen Jenen

empfohlen, welche bei einem Geschenke das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden wünschen.

„Die Schule des Kleidermachens“ von Renée Francis schließt sich an die schon in vielen tausend Exemplaren verbreitete „Schule des Schnittzeichnens“ von Auguste Meerz an. Text und Bildern ist jene Klarheit und Anschaulichkeit eigen, die das früher erschienene Werk auszeichnen. Wer beide „Schulen“ besitzt und gründlich studirt, ist befähigt, alle Aufgaben der Damenschneiderei zu lösen. Das eminent praktische Werk wendet sich zunächst an Hausfrauen und heranwachsende Töchter, wird aber auch der Schneiderin von Beruf viel Neues und Nützliches bringen.

„Die Kunst der Weißtäderei“ von Frau Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Kunsttädereischule.

„Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“. Gegenstände für den Hausbedarf.

„Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße“. Beide herausgegeben von der Handarbeits-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Diese drei Publicationen, von welchen jede ein vollständig abgeschlossenes Werk darstellt, bilden werthvolle Bereicherungen der Handarbeits-Bibliothek der „Wiener Mode“ und werden wohl ebenso rasch wie das „Monogramm-Album“ und die „Kunst der Goldstäderei“ ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Frau werden, die sich mit Handarbeit beschäftigt. Wir dürfen beruhigt sagen, daß sie sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich der technischen Ausführung den Höhepunkt alles bisher Gebotenen bilden; die Klarheit des Textes und die Anschaulichkeit der vorzüglichen Holzschnitte sind nach dem Urtheile der maßgebendsten Fachleute des vollsten Lobes würdig. Erwähnenswerth ist auch der billige Preis, der die Verbreitung der Werke in allen Kreisen lebhaft fördert.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß ähnlich vollständige, hervorragende ausgestattete Werke zu so geringem Preise noch nie geboten worden sind. Allerdings ist auch nicht leicht eine Verlagsbuchhandlung in der Lage, sich mit so geringem Nutzen zu begnügen, da wohl nur die wenigsten einen gleich zahlreichen, ständigen Kundenkreis besitzen, der, wie wir mit Stolz konstatiren können, im Vertrauen auf die Güte des von uns Gebotenen Alles bestellt, was aus unserem Verlage hervorgeht.

Sämmtliche hier besprochenen Werke, sowie alle früheren Erscheinungen unseres Verlages sind durch jede Buchhandlung Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz, sowie durch jede deutsche Buchhandlung im Auslande zu beziehen. Nach Orten, wo es keine Buchhandlung gibt, expedit der Verlag der „Wiener Mode“ in Wien.

Eine Auszeichnung der „Wiener Mode“.

Mit einer für amerikanische Verhältnisse befremdenden Verspätung wurden der „Wiener Mode“ vor kurzer Zeit erst das Ehrendiplom und die Medaille zugesendet, welche ihr bei der im Jahre 1893 veranstalteten Weltausstellung in Chicago verliehen worden sind. Es ist uns leider der Größe des künstlerisch sehr hervorragenden Ehrendiploms wegen unmöglich, dasselbe in unserer Blatte zu reproduciren. Wohl aber haben wir einen Holzschnitt nach der vollendet ausgeführten Bronzemedaille anfertigen lassen, den wir nebenstehend unseren Leserinnen vorführen. Die Medaille selbst ist um die Hälfte größer und zeichnet sich durch außerordentlich scharfe Prägung und hohes Relief aus. Sie ist in ein originelles Kästchen aus Aluminium eingeschlossen.



Wir wollen diese kurze Notiz nicht schließen, ohne daran zu erinnern, daß an der preisgekrönten Collectiv-Ausstellung der „Wiener Mode“ sich mehrere Damen betheiligte haben, denen sohin ein hervorragender Antheil an der uns gewordenen Auszeichnung gebührt. Es sind dies die Damen: Anna Beigel, Marie Breitfelder, Juliane Ludwig und Leopoldine Rückgaber, geb. Sturm, in Wien, Irma Machniewski in Hermannstadt und Bertha Ott von Ottenfeld in Nachod. Wir werden uns das Vergnügen machen, jeder dieser Damen als Andenken an ihre erfolgreiche Betheiligung an der Ausstellung der „Wiener Mode“ eine getreue galvanoplastische Copie der Medaillen zu überreichen.

Schweizer Seide

ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 8.— per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe** für **Braut- und Gesellschaftsroben.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

Porto und steuerfreier Versand von

Seidenstoffen nach **Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Aegypten, Niederländisch, Britisch** und **Dänisch Indien.**

2728

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden-, Leinen- u. Schafwoll-Garne in allen Stärken und in **500** Farben, sämtlich **D.M.C.-Fabrikat.** Ferner **D.M.C.-Strickbaumwolle** u. **Leinenstrickzwirn.** Grosses Lager v. **Stickereistoffen.** **Angefangene Stickereien, Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant u. Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie) & Co.

WIEN, I. Stefansplatz 6 (Zwettlhof).

2635

EAU
DE
COLOGNE
RÉGINA
GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

2784

Leder-, Holz-
und
Bronce-
Galanteriewaren
feinste imitirte
Schmuck-
gegenstände.

Josef Kainrath

Wien, I., Graben 10.

Ecke Spiegelgasse 2.

2651

Reise- u. Toilette-
Artikel
Fächer
Spazierstöcke
und
Regenschirme.

Nur echt mit Marke
Pfeilring.



Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur
Hautpflege.

In den Apotheken
und Drogerien.

In Dosen à 10, 15 u. 45 kr., in Tuben à 25 u. 50 kr.

Tannoform-Streupulver u. Salbe

(Patentirt)

Bestes Mittel gegen **übermässiges und krankhaftes Schwitzen an den Fusssohlen und unter den Armen**, zerstört den lästigen Geruch und macht das Tragen von Schweißblättern unnötig. Tannoform ist selbst geruchlos und färbt die Wäsche nicht. Seine Anwendung ist vollkommen ungefährlich und von ärztlichen Autoritäten empfohlen; einfaches Einpudern genügt.

Zu beziehen durch alle Droguenhandlungen und Apotheken oder direct durch **E. Merck's Apotheke, Darmstadt.**

2808

**Zur
Stadt
Lyon**

Wien
I., Tuchlauben Nr. 13.
vis-à-vis Mattonihof.

Seidenwaren-Fabriks-Niederlage.

Echte Lyoner Seide **88 kr.**

2549 in Farben, per Meter

Echte Lyoner Seiden-Brocate **95 kr.**

in Schwarz, per Meter.

Muster auf Verlangen
gratis und franco.

Lyon
Rue Lafont 10.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere Fachschule für **Electrotechnik u. Maschinenbaukunde.**

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

2832

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämiirt: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,
I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,
Laa a. d. Th. mit der silbernen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht **schlanken Damen eine schöne, volle Büste**, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität in **Mignon-Commode-Miedern**, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die **P. T. Damen** werden ersucht, **genau unsere Firma zu beachten**, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass **über's Kleid** genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang v. Brust u. Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-H** Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, **H-J** Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen **24 Stunden**. Versandt nur gegen Postnachnahme.

Preisocourant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Bauchmieder



Wiener Façon

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Gesichtspuder für Tag u. Abend, festhaltend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; es ist unschädlich u. man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der gold. Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfümerien, jedoch nur in verschloss. Dose mit Schutzmarke „Lyra u. Lorbeerkrantz“. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Parfümer-Chimiste, Kgl. Hoftheaterliefer., Berlin. 2825**

Ein neuer Hafen.



Gouvernante: „Wissen Sie mir sonst noch, außer den Häfen von Triest, Hamburg und Kiel, einen interessanten Hafen zu nennen?“
 Fanny: „Der Hafen der Ehe!“

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni.
 Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. 2831
 Prospekte durch die Curverwaltung.

M^{me}. Julie. Robes

Wien, I., Habsburgergasse 10.

Anfertigung billigster und geschmackvollster Toiletten von 9 fl. aufwärts.
 Bei Provinz-Bestellungen genügt Muster-Taille. 2782

In einem feinen, bestrenommirten
Damenkleidersalon

Die P. T. Damen erhalten daselbst die vollständige Ausbildung im Nähen, Arrangiren und Schnittzeichnen nach bewährter Methode.
 werden aufgenommen.
 Nach absolvirter Lehrzeit können die P. T. Damen auf Wunsch einige Zeit practiciren.
 I. Kärntnerstrasse 17, II. St. Lichtes, separirtes Lehrzimmer.

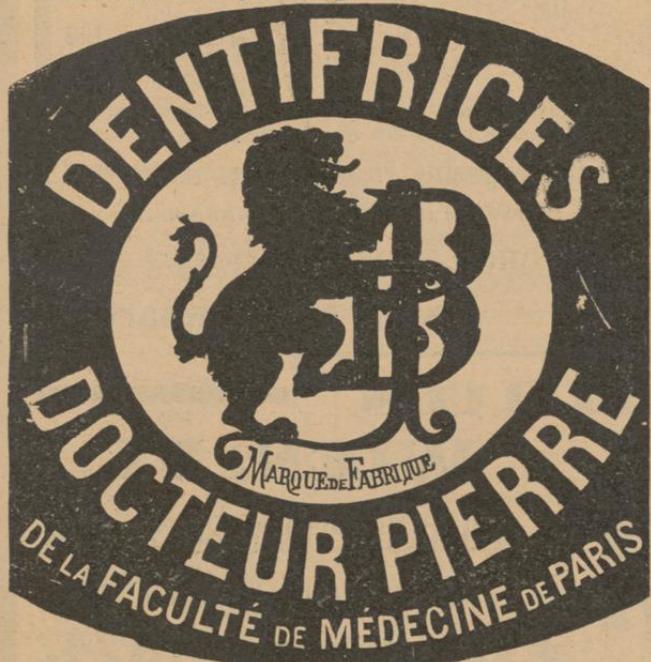
16 Preis-Medailen. - 7 Goldene.

Jury-Mitglied: Amsterdam 1883; New-Orléans 1885;

Brüssel 1888; Paris, Weltausstellung 1889.

Präsident der Prüfungs-Kommission: Antwerpen 1894; Amsterdam 1895.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpuder



Hygienische absolut saurefreie Präparate.
 Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
 Ueberall erhältlich.

Touristik, Jagd- und Radfahrspport.

Vollständige Ausrüstung für Damen und Herren.

2769 Wetter-Mäntel und Krägen jeder Façon, Hemden, Blousen, Cravaten, Gürtel, Gamaschen, etc. etc. Wasserdichte Hüte und Rucksäcke.

Original Tiroler Loden für Damen und Herren. Flanelle und Bouretstoffe.

Richard Plankl, Wien,
 I., Michaelerplatz Nr. 6.



Neuer illustrirter Preis-Courant und Muster franco.

Wettermantel für Touristinnen aus meinem Atelier siehe Heft 18, Seite 705. Dieselbe Façon aus Alpaca bester Staubmantel für Hochsommer



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herren-Kleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.
Chemische Wäscherei f. Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.
Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haut-Niederlage: **Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.** Fabrik: **Wien, XIX/2, Nussdorf.**

Fillialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.
Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Unübertroffen sind Jaekel's Patent-

Normal Kinderstühle, verstellbar als hoher Stuhl u. als Fahrstuhl mit Spieltisch.
 Grösste Sicherheit. Preise von 7 fl. aufwärts.

Grösste Sicherheit. Preise von 7 fl. aufwärts.

Rollschutzwände transportabelf. Garten Veranda und Zimmer, Hotels, Krankenhäuser u. Sommerwohnungen in allen Grössen lieferbar. Preisliste.

Streckfauteuil „Liebling“, Ruhestühle für Zimmer und Garten, ganz zusammenlegbar von fl. 2.60 an.

Preislisten über Holzwaaren gratis und franco.

Kinderpulte für jedes Alter einstellbar von 12 1/2 fl. an.

R. Jaekel's Patent - Möbel - Fabrik
 Wien, VI. Mariahilferstrasse 11 u. II. Taborstrasse 22.

Echt **Diamantschwarz** Strickgarn. **Adler - Marke.**
 S. C. W. In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Herbst- u. Winter-Saison 1896-97.

D. Lessner, Wien.

Letzmodernste, aparteste Modestoffe:

	per Meter
Schottische Neuheit (mit Seide)	85 cm breit, 50 kr.
„ „ „ „ „ „	85 „ „ 58 „
Englischer Modestoff	120 „ „ 80 „
„ „ „ „ „ „	120 „ „ 85 „
Dessinirter Cheviot	96 „ „ 98 „
Damentuch	120 „ „ fl. 1.40
Crêpe Cheviot	120 „ „ 1.40
Cheviot Diagonal	118 „ „ 1.05
Damentuch	100 „ „ 1.20
Englischer Modestoff	120 „ „ 1.25
Englische Neuheit	120 „ „ 1.10
Melirter, englischer Modestoff	120 „ „ 1.60
Nouveauté anglais	120 „ „ 1.45
Cheviot uni	120 „ „ 1.60
Cheviot Nouveauté	115 „ „ 1.40
Tuchartiger Cheviot	95 „ „ 1.05
Cheviotartiger Modestoff	117 „ „ 1.70
Haute Nouveauté Cheviot	120 „ „ 1.70
Nouveauté Crêpe-Cheviot	120 „ „ 1.75
Englische, neueste Neuheit	120 „ „ 2.10
Neuester Modestoff	120 „ „ 1.95
Schlafrockstoffe mit Seide	90 „ „ 1.40
Englischer, dessinirter Modestoff	120 „ „ 1.30
Türkische Schlafrockstoffe mit Seide	95 „ „ à 92 kr.
	fl. 1.70, 1.95
Haute Nouveauté	120 cm breit, fl. 2.60
Mille couleur Haute Nouveauté	115 „ „ 2.50
Haute Nouveauté changeant en soie	120 „ „ 3.90
Letzmodernste Mode-Neuheit	120 „ „ 2.75
Saison-Neuheit	120 „ „ 2.65

Mariahilferstrasse 81-83.

Empfehlenswerthe Modestoffe:

	per Meter
Tuchstoffe	90 cm breit, 54 kr.
dto.	120 „ „ 75 „
Kammgarn façonné	85 „ „ 50 „
Foulé Cheviot	85 „ „ 52 „
Haute Nouveauté dessiné relief	85 „ „ 70 „
Crêpe Cheviotine	85 „ „ 65 „
Haute Nouveauté relief	85 „ „ 75 „
Nouveauté Foulé Cheviot	85 „ „ 58 „
Foulé Cheviot rayé	85 „ „ 60 „
Foulé Cheviot rayé en noppé	85 „ „ 72 „
Kasan uni	90 „ „ 75 „
Unterrockstoffe, beste Qualität	à 35, 60, 68 „
Dessinirter Cheviot	96 cm breit, 98 kr.
Schottische Neuheiten	90 „ „ fl. 1.15
Schottische Neuheiten	116 „ „ „ 1.10
Loden	90 „ „ 48 kr.
Drap des dames	120 „ „ 82 „
Diagonal Cheviot mêlé	117 „ „ 70 „
Moderner Cheviot	115 „ „ 58 „
Kasan uni	90 „ „ 68 „
Nouveauté carré	85 „ „ 58 „
Nouveauté	85 „ „ 34 „
Nouveauté anglais	85 „ „ 46 „
Englischer, moderner Wollstoff	120 „ „ 96 „
Englisch Nouveauté	117 „ „ fl. 1.05
Kasan carré noppé	90 „ „ 90 kr.
Himalaya Nouveauté	120 „ „ 96 „
Tuchartiger Wollstoff	85 cm breit à 30, 36 „
Kammgarn Diagonal	130 cm breit, 85 „
Loden mêlé	115 „ „ 62 „

D. Lessner, Wien.

Neuestes in Barchent und Flanellcotton:

	per Meter
Flanellcotton	56 cm breit, 19 kr.
Flanellcotton Nouveauté	56 „ „ 25 „
Himalaya-Flanellcotton	56 „ „ 30 „
Himalaya-Flanellcotton	56 „ „ 35 „
Himalaya-Flanellcotton	60 „ „ 40 „
Kleider Flanellcotton	65 „ „ 29 „
Flanellcotton uni	70 „ „ 30 „
Himalaya-Flanellcotton	60 „ „ 45 „
„ „ „ „ „ „	70 „ „ 48 „
Double-Himalaya-Flanellcotton	90 „ „ 58 „
Neuester Barchent	56 „ „ 21 „
Crêpe Barchent	60 „ „ 27 „
Neuester Barchent	62 „ „ 32 „
Neuester Barchent	62 „ „ 35 „
Neuester Barchent	77 „ „ 35 „
Neuester Barchent	77 „ „ 40 „
Dessinirter Schnürlbarchent	60 „ „ 40 „
Reizend dessinirte Schnürlbarchente	62 „ „ 45, 48, 52 „
Nouveauté Barchent dessiné, 73 cm breit, à 40, 45, 50 „	
Barchent Haute Nouveauté, 72 cm breit, à 52, 55, 58, 60 „	
Neuester Barchent	65 cm breit, 46 „

D. Lessner, Wien, VI.,

Horrende Auswahl in Seidenwaaren.

Patent-Samnte, Seidensamnte, Peluches in allen erdenklichen Qualitäten.

Velour imprimé, 55 cm breit, per Meter . . . fl. 1.05

Seiden-Peluche, in allen Farben, 45 cm breit, per Meter „ 1.—

dto. „ „ „ 45 cm breit, per Meter „ 1.35

dto. „ „ „ 60 cm breit, per Meter „ 1.80

Sealskin-Peluches für Jaquettes und Capes von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Billigste, festgesetzte Preise besonders zu beachten!

Versandt nur gegen Nachnahme.

Horrende Auswahl in Seidenwaaren.

Warenhaus

2853

D. Lessner,

**WIEN, VI.,
Mariahilferstrasse 81-83,
Souterrain, Parterre, Mezzanin, 1 Stock.
Gegründet 1874.**

Neueste Toiletten.

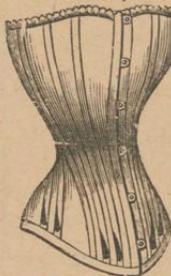
(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Schlafrock aus Hanell mit Passentragen. Rücken- und Seitenbahnen werden in gewöhnlicher Art, eventuell mit Stoffzugabe für einzulegende Rodfalten geschnitten, die Vorderbahnen haben Hängerform und sind an eine Paffe gesetzt, die durch die Breite aufgesetzte Hohlfaite in der Mitte unterbrochen wird. Der Verschluß geschieht mit einer unterlegten Knopflochleiste, und wird durch eine halb übertretende Hohlfaite gedeckt. Man formt diese aus einem geraden röhrenförmig zusammenzunähenden Stoffblatt und befestigt sie mit Knöpfen. Der Kragen aus hellem Stoff ist verfürzt befestigt, kann allenfalls angeknöpft werden und wird mit drei Reihen absteckender Steppreihen oder schmalen Satasch-Bördchen umgeben. Die Ärmel erweitern sich hoch oben zu angeschnittenen, überfallenden Stulpen.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. ö. W. 2542

FERAXOLIN

entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzflecke aus d. heikelsten Stoffen. Preis 20 u. 35 kr. Ueberall käuflich. En gros-Lager: Joh. Grolich, Brünn.

Erster Verfertiger der

IDEAL-KRONEN

in Oesterreich. Zahnarzt Dr. Rieger, VI., Amerlingstrasse 19, Ecke Mariahilferstr. Selbe werden auf die Wurzeln aufgebaut und können nicht herausgenommen werden. Gaumenplatte ausgeschlossen. Zahnextraction selten. Atelier für Zähne, Gebisse u. Plomben.

Waschmaschinen

Auswinder die besten
Wäsche-Rollen

in der Fabrik
Gärtner & Knopp
Wien, XIII 2 Penzing, Linzerstrasse 8
Preisbuch gratis. Verkauf u. Garantie.

Damen-Stoff-Unterröcke,

ohne Naht, Patent, versendet franco gegen Nachnahme von fl. 1.45 per Stück die Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Comp., Brünn, Zollhausglaeis 7. Nichtconvenirendes wird retourgenommen. Muster unserer Damen-Lodenstoffe gratis und franco.



Schönste Kinder-Ausstattungen für Neugeborene

S. Wilhelm
Wien, VIII. Alserstr. 45 W.
Preisourante gratis

Heintze & Blanckertz

Federn zum Zeichnen
Nr. 731
fein vergoldet.

Preis: 12 Federn auf Karte mit einem Halter Nr. 1602.

Die Karte 65-75 Pfg.



Höchst wichtig f. P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig **NUR** bei

Willh. Staus Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
I., Führichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisour. grat. u. frc.



Für Blutarme und Reconvalescenten.

D.R.P. No. 72168.



Ferratin

die Eisenverbindung der Nahrungsmittel.
In Originalflacons à 25 Gramm

Ferratin-Chocolade-Pastillen.
In Originalcartons à 50 Stück

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien.

Schönheit und Jugendfrische verleiht einzig und allein

Madame Rosa Schaffer's Poudre ravissante

f. u. l. priv. und von berühmten Autoritäten zur Pflege der Haut bestens empfohlen. Wundererregend ist die Wirkung des Poudre ravissante, nach dessen Gebrauch alle Unreinigkeiten, ja selbst Blatternarben u. Muttermale unter einem herrlichen Email verschwinden. Das Poudre ravissante ist unschätzbar, da man sich nach dem Gebrauch desselben waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet und dieselbe wie mit Milch übergossen erscheint. Cartons zu fl. 2.50. In den meisten Drogh. u. Parfümerien bei Rosa Schaffer, Wien, Graben 14.

Schweizer - Stickereien eigener Fabrikation

zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche sowie Schweizer Gardinen versendet **zollfrei** A. Günther, St. Gallen (Schweiz).

Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten. 2829

Stickereien

und geklöppelte Zwirnspitzen bei **Carl Feiner**,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Muster-Collectionen v. üb. 1000 Dessins werden a. Wunsch zugesend.

Mandelkleie mit Veilchengengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Echte LODEN

für Herren und Damen empfiehlt das
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur,
Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc.
Muster-Kataloge gratis u. franco.



Küchenwaagen

liefert billigst
J. Florenz
k. u. k. Hof-Lieferant
WIEN, 2723
II/3, Unt. Augartenstr. 21.

Ferdinand Fritsch's



SONNENBLUMENOEL-SEIFE

Beste für jeden Teint, reinigt diesen von Sommersprossen, Flecken und allen derartigen Schönheitsfehlern; Trotz ihres Gehaltes an wirksamen Substanzen vollkommen unschädlich! Feinste Toiletteseife!
Versandt per Nachnahme! — Preis per Stück 35 und 50 kr.

B. Winkler,
diplom. Apotheker u. Parfümeur.
Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 3.



Corset elastique.

Passt sich in Folge seiner eigenartigen Construction jeder Körperlage an und verleiht vermöge seiner Schmiegsamkeit dem Körper **wunderschöne Formen.**
Für **Leidende** und bei **sitzender Lebensweise** geradezu unentbehrlich.

Alleinige Fabrikanten:

Schnek & Kohnberger, Wien
I., Schottenring 23.

Canfield Schweissblatt.



Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,

Hamburg, Pickhuben 5. Wien, I., Liebenberggasse 7

Paris, Boulevard Sebastopol 50. 2698

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.



!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen bester Qualität in den neuesten Mode-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner

Fabriksniederlage: **I. Ecke d. Kohlmesserg. 10** vis-à-vis dem **Hôtel „Metropole“**
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

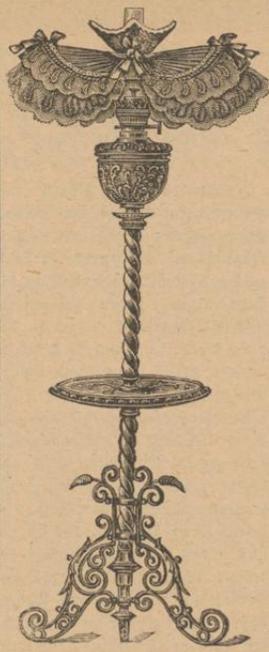
MOBEL FÜR Heiratsausstattungen
ALOIS HERLINGER TISCHLER
u. TAPEZIERER
MOBEL-LAGER
WIEN IV. MARGARETHENSTR. 22.
PREIS COURANT GRATIS

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS



Gebrüder Brünner

WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

IV. Schleifmühlgasse 17.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

Küchen- oder Vorzimmer-Bett



neueste und beste Construction, geschlossener Kasten mit Raum für die Betten am Tage. Leicht zusammenlegbares Bett aus massivem Schmiedeeisen, daher **Ungezieferrein.** Bestes Dienstbotenbett.

Preise von 24 fl. an.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

WIEN

VI. Mariahilferstrasse 11. | II. Taborstrasse 22.



Hausfrauen!



Renoviret euere Haus- und Küchengeräthe, Blechgeschirre, Fensterbretter, Waschtische, Closets etc. nur mit **Patent-Schwanen-Lackfarbe** zum **Selbstanstrich**, in 15 Minuten trocken, **schon beim ersten Anstrich porcellanartig glänzend, dauerhaft und waschbar.** Man bekommt die Schwanen-Lackfarbe weiss und in 12 verschiedenen Farben (auch für **Dauernanstrich von Fussböden**) bei den meisten Droguisten und Materialwaarenhdlg. in Büchsen à fl. —.28, —.45, —.85, 1.60; (in Wien auch bei Jos. Voigt & Co., zum schwarzen Hund). Provinz-aufträge à fl. 1.20, 2.10, 3.70 liefert franco jeder österr.-ung. Poststation die

Haupt-Niederlage: **Carl W. Jurany,**
Wien, XIX/1, Hauptstrasse 62/W.

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich.
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.

Gustav Lohse, BERLIN W
45/46 Jägerstrasse 45/46
Königlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- u. Apotheker-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns.

Wiener Bilder.

Gezeichnet und beschrieben von
Ha-uhin,

Correspondent und Specialzeichner des illustrierten Familien-Journals
„Die Sonne von Jeddo“.



IV.

In meinem letzten Berichte erzählte ich von der Kaste der Jäger und füge heute ein zweites Bild dieser merkwürdigen Menschen bei. Mein Bild stellt einen Gams-Jäger dar, den ich zwar nach der Natur zeichnete, dessen Thätigkeit und Erfolg als Schütze ich jedoch nur nach seinen eigenen Erzählungen darstelle. Wie ich schon erwähnte, benennen die Jäger gewisse Gegenstände, die mit der Jagd zusammenhängen, in besonderer Weise und erfuhr ich, daß sie auch eine ganz eigene Sprache sprechen. Denn mein freundlicher Dolmetsch und Begleiter in den Gebirgen, die von Gamsen, auch „Gams“ benannt, bewohnt werden, meinte zu den Erzählungen des Jaga-Toni, er spräche Jägerlatein.

Die Gamsenjagd wird hier mit großer Passion und von höchsten Kreisen betrieben und ich glaube meinen holden Freundinnen im fernen Ausland mit dieser Zeichnung einen genauen Begriff von der Jagd auf die Gamsen beigebracht zu haben.

Bilz'Naturheilstalt

Sanatorium Dresden-Radebeul,

2 Anstaltsärzte. Zu Herbst- und Winterkuren besonders geeignet.
Eine der größten und schönsten Naturheilstalten Deutschlands.
Günstige Kurerfolge bei Frauenleiden, Nerven-, Magen-, Lungen-, Haut- u. Geschlechtskrankheit, Asthma, Rheumatismus, Fettsucht, Blutarmuth etc.
Prosp. frei. Besitzer d. Anstalt F. E. Bilz, Verfasser d. preisgekrönt. Werkes:
Bilz, Naturheilkunde. Bestes Krankenbuch z. Selbstbehandl. 300,000
Expl. schon verk. Geb. 10. — d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh.

Unerschwerte schwarze Seide

allein solid u. garantierbar als echt u. unverfälscht von 2 Mark bis 12 Mark, glatt, gemustert, amurirt direct aus der Fabrik meter- und robenweise Porto- u. zollfrei in's Haus. Muster umgehend franco.

Stehli & Co. in Zürich.

— Gegründet 1840. —

Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Obfelden und Arth. Eigene Färländer und Zwirnereien in Germignago lago maggiore. 2778

Solide schwarze Seide

direct aus der Fabrik.

Man verbrenne ein Münsterchen des Seidenstoffes und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echte, rein végétal gefärbte, solide schwarze Seide hinterlässt **weisse Asche**. Verfälschte beschwerte Seide, die leicht speckglänzig wird und bald bricht, hinterlässt dunkelbraune und hellbräunliche Asche.

Bevor man anderweitig kauft, verlange man Muster, zoll- und portofrei ins Haus, aus der

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“

Hohenstein i. S.

2825 I

Mechanische Seidenstoff-Fabrik.

Grösste Collection schwarzer, weisser und farbiger Seidenstoffe. Versand porto- und zollfrei ins Haus.

Rumburger Leinen-Weben

aus den edelsten Gespinnsten hergestellt, unübertroffen haltbar, **Bettuchleinen** ohne Naht, Damaste, Chiffone, Tischtücher, Handtücher und andere Leinenwaren versendet direct an Private

Leinenwaren-Erzeugung **Josef Kraus, Nachod** (Böhmen). Muster u. Preislisten gratis u. fre.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

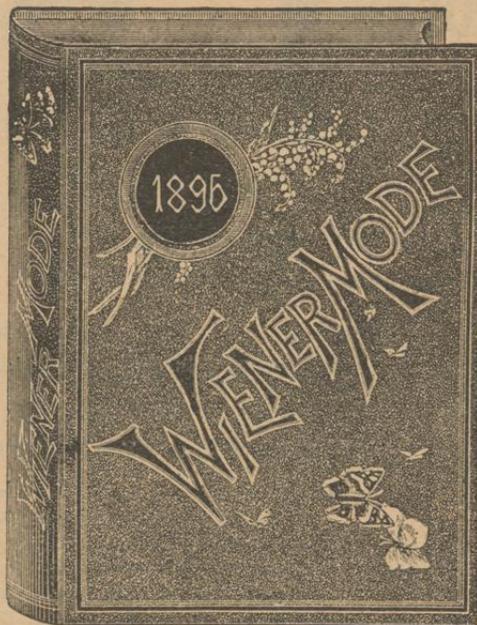
Bestrichen man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und jart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miliefflecken und alle anderen

Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mitbeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711



Einband-Decke

zum

IX. Jahrgang

1896

der

Wiener Mode

mit

Schnittmustermappe.

Preis:

fl. 1.50 = M. 2.50.

Fr. 3.—.

Für portofreie Zusendung:
f. Oesterreich-Ungarn 30 Kr.,
für das deutsche Reich 50 Pf.
für alle anderen Staaten
Fr. 1.50.

Keine Täuschung mehr!

Die Verbrennungsprobe ist nicht zuverlässig, allein sicher ist folgende Probe: Man taufe in der Apotheke circa sechs Gramm Oxal-Säure-Pulver, löse solches in einem gewöhnlichen Trinkglase Wasser auf, lege das Seidenmuster hinein; wenn solches nach 1/4 Stunde rothe Farbe annimmt, so ist es ganz sicher rein und unbeschwert, denn nur reine Seide vermag durch Oxal-Säure roth gefärbt zu werden; beschwerte verfälschte Seide bleibt schwarz. Jeder Laie kann damit jede Beschwerung und Verfälschung aufdecken und nachweisen; die Probe ist unfehlbar.

NUR AECHT, wenn jeder Topf den Namenszug *Jos. Liebig* in blauer Farbe trägt.



LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Das Fleisch-Expton der Compagnie Liebig

Ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende. Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Carl v. Voit, München. Künftig in Dosen von 100 und 200 Gramm.

2731

ALA COURONNE L.P. ALA COURONNE

CORSETS PARIS

FEINSTE WELTMARKE!
Unübertroffen an Eleganz, Solidität und Artistische Schnitte!
LEICHTES, BEQUEMES, HOCHLEGANTES TRAGEN!

DIESE MARKE, TRÄGT JEDES CORSETT innen auf dem Taillenbände beim Kauf genau darauf, bitte zu achten - nur dann das ÄCHTE L.P. PARIS-CORSETT

Damen verlangen in ihrem eigenen Interesse überall die **L.P. MARKE**
NIEDERLAGEN WERDEN ÜBERALL ERRICHTET

General-Vertreter für Deutschland: **LEVINGER & FEIBEL**, FRANKFURT a/M




Syndetikon klebt leimt kittet Alles
Zu haben überall.

Directeste und billigste Bezugsquelle für gestickte Schweiz. Gardinen, Stores, Vitr. Gestickte Damen- und Kinder-Roben in Tuch, Cheviotte, Crêpe, Batiste, Seide und Gaze. Weissstickerei für Wäsche. Gest. Proben umgehend. Versandt zollfrei. H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz).

Papierblumen und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I. Herrngasse 6.

„Zum Mariahilfer Knopfkönig“
Ed. Nieser's Nachfolger
Marie Hassmann
WIEN 2701
Mariahilferstr. 51.
Fabriks-Niederlage v. allen Sorten In- u. Ausländer-Knöpfen.

Gegründet 1827.
Möbel für Brautleute reell und billigst.
Binder & Co., Wien, VII. Breitegasse 27. 2852
Illustriertes Möbel-Album gratis.

Decorateur Jos. Kapeller
Wien, III., Rennweg 33,
übernimmt vollständige Wohnungs-Ausstattungen in allen Stylarten. 2815 Skizzen auf Wunsch.

Prag Rudniker Korb - Fabrication

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25a.
Budapest, VI., Andrassystrasse 43a.
Prag, I., Obstgasse 15.



Nr. 107. Der practischeste Kinderwagen (Sitz- und Liegewagen zugleich) mit Ledertuch tapeziert auf Bicyclerädern fl. 35.—, mit Gummireifen fl. 40.—. Wagen von dieser Form schon von fl. 20.— aufwärts.



5768

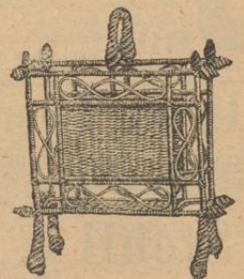
Nr. R/7026. Eleganter Arbeitsständer aus Binsengeflecht theilweise vergoldet fein montirt fl. 18.—, einfacher fl. 14.—, ohne Montirung fl. 7.50.



Nr. R/6025. Papierkorb aus drappfarb Binsengeflecht fl. 4.50, einfachere Ausführung fl. 3.—.



Nr. R/2173. Zusammenlegbarer Arbeitsständer in verschiedener Montirung fl. 2.70.



Nr. 6630. Noten- oder Zeitungsständer aus Binsengeflecht mit Randvergoldung eintheilig fl. 3.20, zweitheilig fl. 4.—.

Für Küche und Haus.

Küchenzettel vom 1.—15. October. (Ein feineres Menu.)



i.R.

1. Donnerstag: Blumenkohl-
suppe, Hirschroastbeef mit Kohlscheiben
und Senf, Melone und Haselnuß-
stangen.

2. Freitag: Kartoffel-
suppe, Backfisch mit Salat von
französischen Bohnen, Apfel
im Schlafrode.

3. Samstag: Parmesan-
gerstel in Suppe aus Knochen
und Viebig's Fleischextract,
englischer Rindsbraten* mit
kleinen Gurken u. Maccaroni,
Weintrauben.

4. Sonntag: Sem-
melschöberl, Gansleber
mit Trüffeln, gebratene
Gans mit Krautsalat,
Bechamelfoch.

5. Montag: Gan-
selsuppe mit Trüffeln,
Rostbraten mit Kar-
toffeln, Reisauflauf.

6. Dienstag: Pa-
radeisuppe, panierte
Schnitzel mit gedün-
steten Kohlrüben,
Preßburgerdalken mit
Marillen.

7. Mittwoch: Butternoderln, Rebhühner mit Rothkraut auf nord-
deutsche Art**, Kaiserchmarren,

8. Donnerstag: Minestra, Rostbraten mit Kartoffelnudel, Obst.

9. Freitag: Champignon-suppe, Schill mit Butter, englischer
Zwetschkenkuchen.

10. Samstag: Nudelsuppe, Rindsfleisch mit Kapernsauce, Spriz-
frauen.

11. Sonntag: Hirschnitten, gestürzttes Gemüse, gefüllter Fasan***
mit gemischtem Salat, Quittenorte****.

12. Montag: Mailändersuppe, Filet mit frischem Kohl, Wein-
trauben und Bäckerei.

13. Dienstag: Blumenkohl-suppe, Hammelcotelettes mit Kohlscheiben
und Spinat, Spagatkräpfen mit frischer Salse.

14. Mittwoch: Knöbelsuppe, Schweinsbraten mit neugesäuertem
Kraut, Apfelparlotte.

15. Donnerstag: Französische Suppe, gefüllte Rehbrust mit Erd-
äpfelkräpfchen und Pfeffergurken, Traubenplätzchen.

* Englischer Rindsbraten. Von einem Stücke Schal- oder Schweiförtel
läßt man die Beine weg, reibt es mit Salz und Pfeffer ein, durchzieht
es mit Speckstreifen, welche man in eine Mischung von Salz, Pfeffer und
zerdrücktem Knoblauch dreht, und umwindet es netartig mit Bindfaden,
damit es in der Form bleibt. Man legt das Fleisch in heißes Schmalz
auf Zwiebel, gelbe Rüben und Petersilie, deckt es zu und gibt erst, wenn
es Farbe hat, öfters Suppe dazu, bis es mürbe ist.

** Rebhühner mit Rothkraut auf norddeutsche Art. Gut gereinigtes
Rothkraut hobelt man fein, blanchirt es schnell mit siedendem Wasser,
läßt es abtropfen und übergießt es mit einem Glase guten Essig, den man
wohl vermischt, dann läßt man Butter oder Gänsefett mit zwei gehackten
Schalotten heiß werden, gibt das Kraut hinein, dämpft es 10 Minuten,
gibt dann zwei säuerliche würfelig geschnittene Äpfel, einen Löffel Zucker,
Salz, etwas Pfeffer und ein Glas Rothwein dazu, dünstet das Kraut
weich und vermischt es kurz vor dem Anrichten mit 1—2 Löffel voll
Johannisbeeren-Marmelade und gibt es zu gebratenen Rebhühnern.

*** Gefüllter Fasan. Einen jungen gut abgelegenen Fasan füllt
man mit fein geschnittenen Trüffeln, die man mit dem gleichen Gewicht
geschnittenen Speck, Salz, Pfeffer und ausgestreifter Kalbs- oder Geflügel-
leber vermischt, und bratet ihn unter fleißigem Begießen.

**** Quittenorte. Mit 24 Defa eingefottenen Quitten, welche in
einer Schüssel gerührt werden, bis sie eine weiße Färbung annehmen,
verrührt man langsam 24 Defa Zucker und den Schnee von 7 Eiweiß.
Aus dieser Masse werden sodann, nachdem sie mit etwas Alkermesssaft ge-
färbt wurde, Keifen in verschiedener Größe auf Oblaten gespritzt, welche
man im kühlen Rohr trocknet, dann werden die kleineren auf die größeren
Ringe gesetzt, indem man sie mit Marillenmarmelade verbindet. Die
fertige Orte wird mit geschlagenem Oberschaum gefüllt, den man mit
etwas würfelig geschnittenem Quittenkäse durchmischt.

K. A. H.

Sorgsame Mutter in Prag. Die Ernährung in acut febrilen Krank-
heiten. Bei acut gastrischen Zuständen, die von Erbrechen, Durchfall und
Fieber begleitet sind, wird dem Kranken vorerst jede Nahrung entzogen.
Eispillen oder Eiswasser in kleinen Schälchen ist das Einzige, was ge-
geben werden kann. Tritt eine Besserung ein, so gibt man Eiweißwasser,
später Mehlsuppenabkochungen mit Ausnahme von Hafersuppe. Hält die
Besserung an, so kann man Milch in immer größeren Theilen zufügen.
Alles dies ist kühl und in kleinen Schälchen zu genießen. Das Wichtigste
bei acutem Brechdurchfall ist, jede Milch zu verbieten. Tritt Schwäche ein,
so ist Beefsteak und Lokajerwein in kleinen, oft wiederholten Dosen zu reichen.

Bei Fieber im Allgemeinen, mit welcher Krankheit verbunden es
auch auftritt, haben wir keine Nahrungsentziehung zu befürworten. Nur
ungeeignete und zur unrichtigen Zeit gereichte Nahrung ist zu verhüten.
Zu consistente oder zu reichliche Nahrung wird das Fieber steigern. Von
den Nährstoffen sind im Fieber die Kohlehydrate die wichtigsten, weil sie den
Verbrauch von Fett und Eiweiß einschränken, also sparend wirken.

Also mäßige Zufuhr von chemisch reinem Zucker und Stärkemehl-
präparaten, etwa feine Biscuits von Stärkemehl, Stärke und Maltofen-
mehlabkochungen in Geleeform, Sulzen etc., da auch die Leimsubstanzen
nährend und Eiweiß sparend wirken. Fett wird in der Kost des acut
Fieberkranken sehr wenig enthalten sein dürfen. Salze weniger als für
Gesunde, Wasser nöthig, wobei auf Reinheit, Temperatur und richtige
Menge zu sehen ist.

Aus der Küche für Leidende, Anhang zur „Kochkunst“, Kochbuch
der „Wiener-Mode“. Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—

Zur Dunstobstbereitung!

Vorzügliche Recepte für Dunstobst- u. Obstconserven.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung

nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres

und einem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Leinen gebunden (über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch die Administration
der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler



Weldler & Budie

k. r. Hoflieferanten. Erste k. u. k. landesbefugte

Leinen- und Wäsche-Waaren-Fabrik

Carlsbad. Wien, I., Tuchlauben 13. Franzensbad.

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

— Specialität: Complete Brautausstattungen von 250 fl. aufwärts. —

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens-
würdig bestens empfohlen.

1731

CACAO-VERO & CHOCOLADEN

entöltet, leicht löslicher Cacao, feinste Marke. Anerkannt vorzügliche Qualitäten. Vielfach prämiirt.

HARTWIG & VOGEL · BODENBACH A/E.

Niederlage: Wien, I., Kohlmarkt 20.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specereigeschäften etc.

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende
Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ er-
scheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster-
und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

Mit diesem Heft beginnt ein neuer Jahrgang.

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt der X. Jahrgang.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Zuführung höflichst erucht.